Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 279 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Montag, 28. November 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Wer wird das Kabinett führen?

Die Entscheidung des Reichspräsidenten verschoben

Am Samstagmittag kam aus Berlin die Meldung, daß die Entscheidung des Reichspräsidenten über das neue Präsidialkabinett verschoben worden ist, da erst noch weitere Besprechungen stattfinden sollen.

Die Gründe für die Vertagung — Vertrauliche Fühlungnahme mit den Parteien

Die Ueberraschung dieses Samstagvormittags war die Nachricht, daß die Entscheidung des Reichspräsidenten über das neue Präsidialkabinet vertagt wurde. An amtlicher Stelle wird nur die Auskunft gegeben, daß der Reichspräsident seine Entschließung bis zur Klärung verschiedener Fragen zurückgestellt habe. Wie wir jedoch erfahren, ist der Grund der Verschiebung darin zu suchen, daß

erneut mit den Parteien Fühlung genommen

werden soll, um, nachdem die Mehrheitsbildung gescheitert ist, festzustellen, welche Aufnahme ein neues Präsidialkabinett in anderer Zusammensetzung bei ihnen finden würde.

Die Tatsache eines Präsidialkabinetts

als einzigen Ausweg aus der Krise steht fest, ebenso daß es eine andere Zusammensetzung als das bisherige Reichskabinett erfahren wird. Alle Personalfragen treten aber zurück hinter dem Problem, von wem das Kabinett geführt werden soll. Die Version, daß ein Kabinett von Neurath in Frage komme, scheidet nach bestimmten Informationen aus, dasselbe gilt für ein Kabinett Meißner, da der Reichspräsident ihn nicht als engsten Mitarbeiter in seiner näheren Umgebung entbehren will und Staatssekretär Meißner selbst auch wenig Neigung haben dürfte, das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen. Nach dem Ergebnis der Beratung beim Reichspräsidenten stehen

drei Möglichkeiten

offen:

1. Ein Kabinett von Papen.

Man weiß, daß Reichskanzler von Papen auch jetzt noch das volle Vertrauen des Reichspräsidenten genießt. Wenn aber von Papen erneut beauftragt worden wäre, was Freitag abend als sicher gelten konnte, so hätte er sich auf alle Fälle Bedenkzeit bis Montag ausgebeten. Das läßt darauf schließen, daß auch von Papen sich über die starken Widerstände klar ist, die ihm aus dem Zentrum entgegenwachsen. In der Tat hat Prälat Kaas während des Empfanges beim Reichspräsidenten bei aller Sorgsamkeit der Formulierung seiner Aeußerungen keine Zweifel darüber gelassen, daß sich aus einer Wiederkehr des Kabinetts von Papen auch für die Zentrumspartei Konsequenzen ergeben. Aus diesen Gründen heraus dürften dann in der Beratung beim Reichspräsidenten auch noch andere Möglichkeiten erwogen worden sein und das ist neben der Möglichkeit eines Kabinetts von Papen

2. eine Reichsregierung unter Führung des Leipziger Oberbürgermeister. Dr. Goerdeler.

Dr. Goerdeler würde sicher die Unterstützung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei finden. Er gilt außerdem als der Kandidat der Deutschnationalen. Das ist umso bemerkenswerter, als die Aeußerungen der Scherl-Presse in den letzten Tagen ein starkes Abrücken der Deutschnationalen von der Persönlichkeit des bisherigen Reichskanzlers verraten. Ein Kabinett Goerdeler würde im Reichstag auch keineswegs eine Mehrheit finden; immerhin würde es mit etwa 200 Abgeordneten, die es unterstützen würden, eine breitere Basis haben.

3. Kommt jetzt auch ein Kabinett Schleicher in Frage,

allerdings erst als letzte Möglichkeit. Es ist bekannt, daß General von Schleicher einer Kabinettsneubildung durch ihn bisher immer ablehnend gegenübergestanden hat. Wenn aber die beiden anderen hier behandelten Möglichkeiten erschöpft wären, wird er sich nach dem Verlauf der heutigen Konferenz beim Reichspräsidenten einer Berufung nicht entziehen.

Die jetzt beabsichtigte Fühlungnahme mit den Parteien

wird sich auf dieselben Gruppen erstrecken, die während der Verhandlungen der letzten Tage im Vordergrunde standen, allerdings mit Ausnahme der Nationalsozialisten. Die Führung der N. S. D. A. P. hat bereits erklärt, daß sie jedes Kabinett aufs schärfste bekämpfen werde, das nicht unter der Führung Hitlers steht. Besprechungen mit den Nationalsozialisten erübrigen sich deshalb. Dafür ist aber anzunehmen, daß auch mit den Sozialdemokraten gesprochen werden wird, um festzustellen, wie weit sie in der Lage wären, ein Präsidialkabinett bestimmter Schattierung zu tolerieren, damit die Ansätze wirtschaftlicher Belebung in den nächsten Monaten nicht wieder durch die Heftigkeit der innerpolitischen Kämpfe, eine neue Reichstagsauflösung und ähnliches mehr, zerstört werden. Es liegt in der Natur dieser umfangreichen Fühlungnahme, daß die Entscheidung des Reichspräsidenten auch noch nicht am Montag zu erwarten ist. Vielmehr rechnet man damit, daß es

bis zur Klärung der Kanzlerfrage sicher Mittwoch werden

wird. Der Reichspräsident selbst wird mit den Parteien nicht Fühlung nehmen, sondern es ist beabsichtigt, daß verschiedene Persönlichkeiten, die an den Beratungen beteiligt waren, diese Aufgabe übernehmen, d. h. also wohl in erster Linie Staatssekretär Dr. Meißner und General von Schleicher. Im ganzen ist diese Wendung der Dinge als ein Beweis dafür zu betrachten, wie ernst der Reichspräsident selbst um die bestmögliche Lösung der augenblicklichen Krise bemüht ist.

Hitler von Berlin abgereist

Aus Berlin, 26. Nov., wird berichtet: Der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, hat heute nachmittag gegen 2 Uhr Berlin verlassen.

Inoffizielle Sonntagsbesprechungen

Am Sonntag hat eine Reihe von Besprechungen stattgefunden, die der Entwirrung der innerpolitischen Lage dienen sollen. Allerdings ist entgegen der Ankündigung eines Berliner Sonntagsblattes beim Reichspräsidenten kein Parteiführerempfang oder dergleichen gewesen, sondern es handelte sich im wesentlichen nur um die inoffizielle Fühlung, die General von Schleicher nach einer Konferenz beim Reichspräsidenten mit einer Reihe von Persönlichkeiten des parlamentarischen Lebens aufzunehmen beabsichtigte.

Im Zuge dieser Fühlungnahme hat der Reichswehrminister am Samstag noch mit dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei gesprochen. Es scheint, daß er dann am Sonntagabend mit dem Prälaten Kaas zusammen war. Darüber läßt sich aber Sicheres nicht in Erfahrung bringen, da

über die ganzen Besprechungen der Schleier tiefer Vertraulichkeit

gebreitet ist. Das gilt auch für gewisse Fäden, die General von Schleicher zu den Sozialdemokraten zu spinnen versuchte. Er hat sich wohl mit Dr. Breitscheid in Verbindung gesetzt; eine Besprechung ist aber am Sonntag nicht zustandegekommen, und ob sie am Montag stattfindet, hängt äußerlich wohl noch von einer Besprechung Breitscheids mit seinen engeren Parteifreunden ab. Innerlich ist diese Frage aber sicher schon erledigt. Die Sozialdemokraten denken nicht daran, irgendein Rechtskabinett oder eine bürgerliche Regierung zu tolerieren. Der „Vorwärts" hat seine Polemik am Sonntag zwar in erster Linie gegen die Wiederkehr eines Kabinetts von Papen abgestimmt. Auf dem Berliner Bezirksparteitag der SPD. sind jedoch sehr scharfe Töne angeschlagen worden. So hält man es denn in politischen Kreisen schon für sicher, daß auch ein Kabinett, an dessen Spitze nicht von Papen stehen würde, keine Gnade vor den Augen der Sozialdemokratie findet.

Die sachliche Basis der Besprechungen des Reichswehrministers dürfte etwa folgendermaßen aussehen: General von Schleicher sucht zunächst die Aufnahme zu ergründen, die ein völlig umgebildetes Kabinett von Papen finden würde. Darüber hinaus müßte er die Tolerierung durch die Sozialdemokraten erreichen. Der Burgfriede mit dem Reichstag ist nur möglich, wenn entweder die Nationalsozialisten oder die Sozialdemokraten mitmachen.

Die Nationalsozialisten kommen schon nicht mehr in Frage, weil ihre Führung ausdrücklich angekündigt hat, sie werde jedes Kabinett auf das schärfste bekämpfen, an dessen Spitze nicht Adolf Hitler steht. Die bisherigen Bemühungen haben aber schon ergeben, daß auch die Sozialdemokraten für ein solches Kabinett nicht zu haben sind. Ebenso werden die Aussichten für die Gewinnung der Mitarbeit des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei in politischen Kreisen äußerst gering eingeschätzt. Darüber wird wohl schon bis Montag endgültig Klarheit geschaffen sein.

Bestätigt sie, was allgemein erwartet wird, daß eine solche Lösung auf der Basis des Kabinetts von Papen nicht möglich ist, so bleibt nach Auffassung politischer Kreise nur

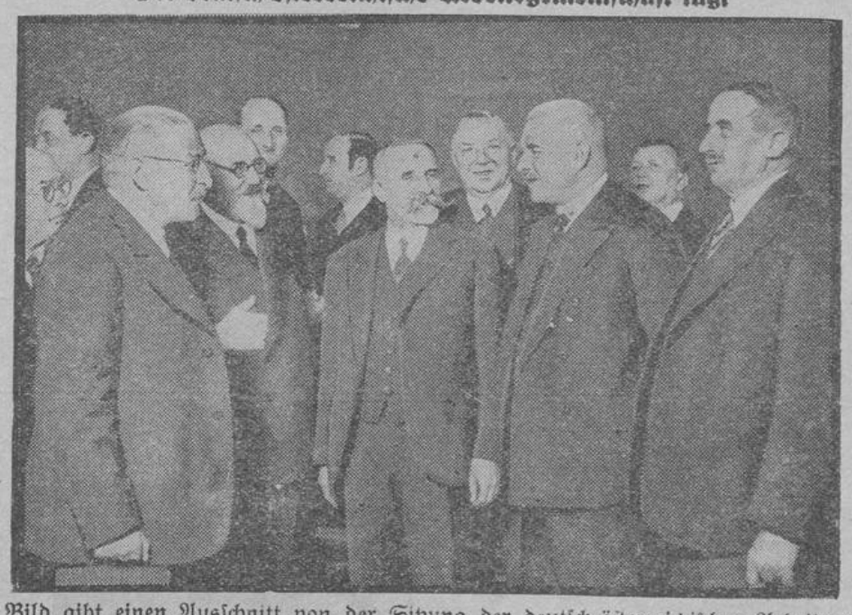
ein Kabinett von Schleicher als letzter Ausweg

General von Schleicher möchte diese Lösung aus sehr achtbaren sachlichen Gründen vermeiden. Daraus sind seine ernsten Bemühungen um das Zustandekommen eines neuen Kabinetts von Papen mit zu erklären. Von Papen selbst würde einen neuen Auftrag ohne die parlamentarische Unterstützung, die General von Schleicher für ihn zu erreichen sucht, nicht annehmen. Da die Chancen einer solchen parlamentarischen Untermauerung aber äußerst gering einzuschätzen sind, so ist nach Auffassung weiter politischer Kreise also schließlich doch ein Kabinett unter Führung des jetzigen Reichswehrministers die wahrscheinlichste Lösung.

In einer solchen Regierung wäre die praktische Mitarbeit des Zentrums denkbar etwa in der Form, daß die christlichen Gewerkschaften einen ihrer bekanntesten Führer für das Amt des Reichsarbeitsministers zur Verfügung stellen. So erklärt es sich, daß dem Reichswehrminister die Absicht zugesprochen wird, auch mit den Gewerkschaften Fühlung zu nehmen. Das ist Sonntag noch nicht, wird aber wohl Anfang der neuen Woche geschehen. Jedenfalls sind mehrere führende Persönlichkeiten der Wirtschaft, und zwar sowohl auf der Seite der Gewerkschaften wie auf der der Arbeitgeber gebeten worden, sich für die nächsten Tage in Berlin zur Verfügung zu halten.

Aus der ganzen Lage ergibt sich, daß die Aussichten eines parlamentarischen Burgfriedens für die nächsten Monate nach der schon jetzt erkennbaren schroffen Haltung von Sozialdemokraten und Nationalsozialisten äußerst minimal sind. Auch ein Kabinett unter Führung des Generals von Schleicher würde also mit dem Reichstag in Konflikt geraten. Es würde aber mit rund 200 Abgeordneten eine Basis haben, die sehr viel breiter und stärker ist als die der bisherigen Regierung bei den letzten Reichstagsauflösungen. Dementsprechend würden auch alle anderen Maßnahmen dieses Kabinetts von einer günstigeren Plattform aus getroffen werden. Eine solche Lösung scheint auch vom Zentrum her angestrebt zu werden. Jedenfalls gewinnt unter dieser Beleuchtung auch eine Sitzung des Parteivorstandes

Die deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft tagt



Unser Bild gibt einen Ausschnitt von der Sitzung der deutsch österreichischen Arbeitsgemeinschaft in Wien, in der sich Vertreter fast aller politischen Richtungen Deutschlands und Österreichs sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zusammengeschlossen haben, um die Probleme einer Angleichung der Einrichtungen des öffentlichen Lebens beider Staaten durch klärende Besprechungen vorzubereiten: (von links) der frühere österreichische Gesandte in Berlin, Riedel — Senatspräsident Renner — Hofrat Meindl — der Vorsitzende der Gemeinschaft, Tilgner — der frühere Reichswehrminister Dr. Geßler — Dr. Streeruwitz, der frühere österreichische Bundeskanzler

Die jüngsten Erdbeben

Aus Amsterdam, 27. November, wird berichtet: Im deutsch-niederländischen Grenzgebiet wurden in der Nacht gegen ½3 Uhr

abermals Erdstöße

wahrgenommen. Am stärksten wurden die Erschütterungen in der Gemeinde Oß verspürt. Das Erdbeben hatte eine Dauer von 6 bis 8 Sekunden. Die Bewegung war derart heftig, daß die Fensterscheiben zahlreicher Häuser klirrten. Der Bevölkerung hatte sich starke Nervosität bemächtigt.

*

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant veröffentlicht aufsehenerregende Ausführugen von fachmännischer Seite über die Ursachen der Erdbeben. Nach den einwandfreien Feststellungen sowohl der westdeutschen als auch der niederländischen Erdbebenwarten ist der Herd der tektonischen Vorgänge in Holland zu suchen. In den Ausführungen des Nieuwe Rotterdamsche Courant wird darauf verwiesen, daß ein namhafter amerikanischer Seismologe

bereits im Jahre 1929 bedeutende Erdbewegungen als Folge der Trockenlegung des Zuider-Sees vorausgesagt

habe. Die Abdämmung des Zuider-Sees bewirkte

ungeheure Gewichtsverlagerungen

in dem betreffenden Gebiet und zwar im Verhältnis der beseitigten gewaltigen Wassermengen. Durch den Fortfall des auf der Erdoberfläche lastenden Druckes der riesigen Wassermengen seien tektonische Störungen verursacht worden.

Die Auffassung des amerikanischen Seismologen scheine durch die Feststellungen der niederländischen seismograpischen Station De Bilt bestätigt zu werden, die der Meinung Ausdruck gab, daß die Ursache der letzten Erdbeben nicht vulkanischer Art sei, und die bisher keinen Aufschluß über die genauen Vorgänge geben konnte.

Der N. R. C. weist darauf hin, daß die Trockenlegung des Zuider-Sees bisher zwar nur zum Teil vollzogen sei, daß jedoch durch das Auspumpen des Wieringer Meers auf jeden Fall ungeheure Gewichtsverschiebungen eingetreten seien.

mit dem Vorstand der preußischen Landtagsfraktion, die am Sonntagvormittag stattfand, besondere Bedeutung.

Es wurde vereinbart, daß in Zukunft zwischen beiden Parteiinstanzen eine engere Tuchfühlung gehalten werden soll, d. h. also, daß die Zentrumsführung auch die preußischen Verhältnisse stärker in den größeren Rahmen der innenpolitischen Entwicklung im Reich einbeziehen will. Sein Verhalten zur Reichspolitik wird das Zentrum in einer besonderen Vorstandssitzung am Montag beraten.

Es bleibt nur noch zu registrieren, was an sich aus vorstehendem Ueberblick sich schon ergibt, daß eine Lösung unter der Kanzlerschaft des Oberbürgermeisters Goerdeler im Augenblick nicht mehr als akut angesehen wird. Von Verhandlungen Goerdelers ist nichts bekannt geworden.

Der freiwillige Arbeitsdienst im Winter

In einem Erlaß an die Bezirkskommissare beschäftigt sich der Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst mit der Durchführung des Arbeitsdienstes im Winter. Zunächst wird festgestellt, daß die Folge der zahlenmäßigen Entwicklung des freiwilligen Arbeitsdienstes die bisher zur Verfügung stehenden Mittel Anfang Dezember verbraucht sein werden. Auf Vorschlag des Reichskommissars ist mit Zustimmung der Reichsregierung aus den Mitteln der Reichsanstalt ein weiterer Betrag zur Verfügung gestellt worden. Es wird möglich sein, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln den freiwilligen Arbeitsdienst auch in diesen Monaten auf ein Drittel des bisherigen Standes zu halten.

In erster Linie sollen hierbei die geschlossenen Arbeitslager (Arbeitslager mit gemeinsamer Unterbringung) aufrechterhalten bleiben.

Der Erlaß schließt mit einem Aufruf an die Bezirkskommissare, zu prüfen, ob und in welcher Weise ein gemeinsames Vorgehen aller an einer Hilfe für die arbeitslose Jugend interessierten Stellen unter Heranziehung der Träger des Dienstes, der Organe der Jugendpflege, der Winterhilfe usw. möglich erscheint und so den Arbeitsdienstwilligen mit Rat und Tat geholfen werden kann.

In den Dardanellen auf Grund geraten. Der 7000 Tonnen große Expreß-Passagierdampfer des Lloyd Triestino „Heluan" ist auf dem Wege von Stambul nach Triest an der europäischen Küste der Dardanellen auf Grund gelaufen. Alle Bemühungen, das Schiff flott zu machen, waren bisher vergeblich.

Das Preußenparlament

Die Plenarsitzung

am Samstag zum Schluß beschlußunfähig

Der Preußische Landtag nahm am Samstag mit den Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten Anträge des Geschäftsordnungsausschusses an, wonach in fast 50 Fällen die von den Staatsanwaltschaften oder Privatklägern verlangte

gerichtliche Verfolgung von Abgeordneten hauptsächlich wegen Beleidigung und Verleumdungen versagt

wird. — Der Hauptteil der Sitzung wurde ausgefüllt durch eine Debatte über den

Berliner Verkehrsstreik

und die im Zusammenhang damit ergangenen

Sondergerichtsurteile.

Abg. **Engel** (Nat.-Soz.) begründete den Antrag seiner Fraktion, die wegen Sabotagevergehen in Haft genommenen Arbeiter sofort freizulassen und den bereits Verurteilten Begnadigung oder Bewährungsfrist zu gewähren. Er griff im übrigen die „kapitalistische Profitgier der Klique um Hugenberg und Dingeldey" an, die durch ihre Lohnpolitik die Arbeitnehmer zur Verzweiflung trieben. Seine gegen Sozialdemokraten und Kommunisten gerichteten Angriffe wiesen die Abgeordneten **Bredow** (Soz.) und **Schwenk** (Komm.) zurück. Der sozialdemokratische Sprecher wies darauf hin, daß die Gewerkschaften keinen anderen Standpunkt einnehmen konnten, als den für verbindlich erklärten Schiedsspruch anzunehmen. Der Versuch der Gewerkschaften, sofort nach der Streikabstimmung durch Verhandlungen ein besseres Ergebnis zu erzielen, sei an der Haltung der Nationalsozialisten und Kommunisten gescheitert.

Ein Vertreter des Staatsministeriums führte aus, daß dem Justizminister die Unterlagen für die Strafverfahren noch nicht zugegangen seien, und daß der Minister erwarte, daß diese Dinge im Ausschuß beraten würden.

Bei den folgenden Abstimmungen wurde die

Mitteilung der Regierung Braun über das Leipziger Urteil als durch Kenntnisnahme erledigt erklärt.

Deutschnationale und Deutsche Volkspartei beteiligten sich nicht an den Abstimmungen.

Abg. **Hinkler** (Nat.-Soz.) erklärte, daß seine Fraktion sich von den Abstimmungen über die Anträge fernhalten werde, die zugunsten der geschäftsführenden Regierung Braun lauteten. Die Nationalsozialisten verlangten erneut Rückgängigmachung der Geschäftsordnungsschiebung, damit eine verfassungsmäßige Regierung gebildet werden könne.

Der kommunistische Antrag, daß

alle Reichskommissare in Preußen zurücktreten und ihre Maßnahmen als rechtsunwirksam erklärt

und außer Kraft gesetzt werden sollten, wurde mit 126 Stimmen der Antragsteller und Sozialdemokraten bei 188 Stimmenthaltungen der Nationalsoz., des Zentrums und der Staatspartei

angenommen.

Dann kam ein sozialdemokratischer Antrag zur Abstimmung, wonach die

Regierung Braun sofort in alle die Rechte eingesetzt

werden sollte, die notwendig seien zur Durchführung der Aufgaben des Landtages als Volksvertretung. Zugleich wollte der Antrag nochmals die Forderung nach Beseitigung der Verordnungen vom 20. Juli und 18. Nov. zum Beschluß erheben. Es wurden jedoch nur 166 Karten abgegeben, womit

das Haus beschlußunfähig

war. Damit konnte auch über die Anträge zum Verkehrsstreik und zu den Erwerbslosenfragen nicht mehr entschieden werden. Präsident Kerrl schloß vielmehr unter Entrüstungskundgebungen der Kommunisten die Verhandlung und erklärte, daß er die nächste Landtagssitzung voraussichtlich auf den 13. Dezember einberufen werde.

Anträge

Das Zentrum hat im Preußischen Landtag einen Urantrag eingebracht, der sich mit der

verkehrspolitische Lage im Ruhrgebiet

beschäftigt, die als dringend verbesserungsbedürftig bezeichnet wird.

Das Ruhrgebiet sei eines der bedeutendsten Wirtschafts- und Verkehrsgebiete Deutschlands, trotzdem seien die Verkehrsverhältnisse sehr rückständig. Eine Verbesserung der allgemeinen Verkehrsverhältnisse sei dringend erforderlich. Das Staatsministerium wird ersucht, erstens bei allen maßgebenden Instanzen dafür einzutreten, daß die Verkehrsverhältnisse im Ruhrgebiet allgemein verbessert werden, zweitens auf das Reichsverkehrsministerium und die Deutsche Reichsbahngesellschaft einzuwirken, daß die im Neubauprogramm der Reichsbahnverwaltung vorgesehenen Eisenbahnlinien für das Ruhrgebiet baldmöglichst in Angriff genommen werden, und drittens dafür zu sorgen, daß die billigen Berliner Vorortsverkehrstarife auch für die Eisenbahnlinien des Ruhrgebietes eingeführt werden.

Weiter liegt ein Antrag des Zentrums vor, der darauf hinweist, daß

für die wirtschaftliche Entwicklung und Sicherheit des Bergbaues

von größter Bedeutung sei, daß in Duisburg-Hamborn

der Hochwasserschutz des Rheinstroms

weiter ausgebaut werde.

Die Zentrumsfraktion hat auch einen Antrag eingebracht, in dem darauf hingewiesen wird, daß nach dem Bericht der Knappschaftsberufsgenossenschaft im Jahre 1925

die Zahl der versicherten Betriebe

1605, im Jahre 1931 dagegen nur noch 1017 betragen habe. Es seien demnach 588 Betriebe in diesem Zeitraum stillgelegt worden, was einem Hundertsatz von 36,6 entspreche.

Infolgedessen sei die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Personen von 812 526 im Jahre 1925 auf 537 507 zurückgegangen. Das sei ein Rückgang von 275 019 beschäftigten Personen oder 36,6%. Durch die vielen Zechenstillegungen seien in den meisten Bergrevieren viele Bergarbeiterfamilien, Angehörige des Mittelstandes und des Kleingewerbes sowie die in Frage kommenden Gemeinden in eine außerordentlich große Notlage geraten.

Das Staatsministerium wird ersucht, eine amtliche Erhebung über die stillgelegten Zechen und die damit verbundenen Entlassungen durchzuführen und das Ergebnis dem Landtag zu unterbreiten.

Zur Schlachtsteuer

In einem anderen Antrag der Zentrumsfraktion wird das Staatsministerium ersucht, die Steuervergünstigungen für Hausschlachtungen auch in solchen Fällen wirksam werden zu lassen, in denen nur ein Teil des hausgeschlachteten Viehes im eigenen Haushalt Verwendung findet. Von einer Erhebung der Schlachtsteuer bei Hausschlachtungen soll Abstand genommen werden.

Sicherung gegen außerplanmäßige Ausgaben

Die Zentrumsfraktion hat einen

Gesetzentwurf über die außerplanmäßigen Ausgaben und Einnahmen im Staatshaushalt

beantragt, der dreierlei Sicherheiten vorsieht. Zunächst soll der Finanzminister verpflichtet werden, dem Hauptausschuß des Landtags vierteljährlich alle außerplanmäßigen Ausgaben von über 10 000 RM. je Einzelfall mitzuteilen. Sodann sollen außerplanmäßige Ausgaben der Genehmigung des Hauptausschusses oder seines Unterausschusses bedürfen, wenn sie im Einzelfalle nach Abzug der ihnen gegenüberstehenden außerplannmäßigen Einnahmen 100 000 RM. oder mehr betragen. Schließlich sollen alle außerplanmäßigen Einnahmen von 10 000 RM. im Einzelfalle dem Finanzminister unverzüglich mitgeteilt werden.

Gemeindeausschußwahlen im bremischen Landgebiet

Im bremischen Landgebiet fanden die Wahlen zu den Gemeindeausschüssen der 14 Landgemeinden statt. Die Wahlbeteiligung betrug 81,5% gegen 77,8% bei den letzten Gemeindeausschußwahlen am 17. November 1929.

Auf die SPD. entfielen 91 (bisher 109) Mandate, auf die KPD. 8 Mandate. (Die Kommunisten waren bei den vorigen Gemeindeausschußwahlen noch nicht mit eigenem Wahlvorschlag aufgetreten.) Insgesamt umfaßt die Linke also heute 99 Mandate gegen bisher 109.

Die NSDAP., die bei den vorigen Gemeindeausschußwahlen noch nicht mit eigenem Wahlvorschlag vertreten war, erzielte 14 Mandate.

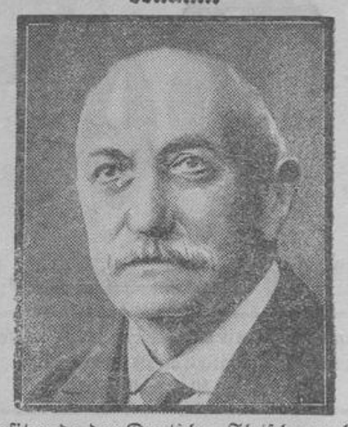
Die übrigen Wahlvorschläge lassen sich wegen ihrer zum Teil örtlich begrenzten Zusammensetzungen nicht parteimäßig eingliedern, sie erzielten 71 gegen bisher 75 Mandate.

Damit verfügen die bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten in den neuen Gemeindeausschüssen des bremischen Landgebietes insgesamt über 85 Mandate. Von den insgesamt 184 Mandaten verloren mit anderen Worten also die Linke 10 Mandate, die den übrigen Parteien zufielen. Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug für die SPD. 4160 Stimmen. Bei der letzten Reichstagswahl vom 6. 11. erhielten die Sozialdemokraten in denselben Gemeinden 4307 Stimmen. Für die Kommunisten wurden jetzt 567 Stimmen abgegeben, bei der letzten Reichstagswahl waren es 634. Die Nationalsozialisten erhielten 894 Stimmen gegen 1191 Stimmen bei der Reichstagswahl am 6. 11. und 1843 Stimmen am 31. 7. Alle übrigen Wahlvorschläge zusammen vereinigten sich auf 2792 Stimmen. Die entsprechenden Parteien erzielten bei der Reichstagswahl am 6. d. M. 2330 Stimmen.

Die Rettungsarbeiten auf den Delbrück-Schächten

Aus Hindenburg, 27. Nov., wird gemeldet: Die zur Befreiung des mit dem rechten Unterschenkel noch im hereingebrochenen Gestein eingeschlossenen Füllers Woithowski durch die Kohle vorgetragene Umgehungsstrecke ist so weit vorgebracht worden, daß man nur noch etwa 1 Meter von dem eingeklemmten Fuße Woithowski entfernt ist. Die Rettungsarbeiten werden mit aller Energie vorwärts gebracht.

Zum Ehrenmeister des Deutschen Handwerks ernannt



Der Vorsitzende des Deutschen Fleischerverbandes, Ehrenobermeister Ferdinand Lamertz aus Köln-Kalk, der jüngst seinen 85. Geburtstag feiern konnte, ist durch einstimmigen Beschluß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages zum Ehrenmeister des Deutschen Handwerks ernannt worden. Diese seltene Auszeichnung ist bisher außer dem Reichspräsidenten von Hindenburg nur drei Handwerkerführern zuteil geworden

Die belgischen Kammerwahlen

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen ist die Abstimmung am gestrigen Wahlsonntag in Belgien durch die sozialistische Verstärkung gekennzeichnet. Andererseits haben aber die Katholiken, die eine geschlossene Kampffront darstellten, Erfolge zu verzeichnen, während die Liberalen Verluste erlitten. Auch die Flämischen Nationalisten scheinen an vielen Punkten geschlagen worden zu sein.

Das Gesamtergebnis von Eupen-Malmedy, St. Vith:

Das Wahlergebnis der drei Kantone Eupen, Malmedy und St. Vith ergibt folgendes Bild, wobei die Zahlen in Klammern die Stimmabgabe bei den letzten Parlamentswahlen im Jahre 1929 darstellen:

Christliche Volkspartei	7456 (7740)
Sozialisten	2886 (3165)
Belgisch-Katholische Union	5054 (2622)
Liberale	471 (671)
Kommunisten	338 (73)

Von den genannten Parteien sind die Christliche Volkspartei und die Sozialisten für eine Wiederholung der Abstimmung in den durch den Friedensvertrag zu Belgien geschlagenem Gebiete. Diese Parteien vereinigen 10 342 Stimmen gegenüber 10 905 im Jahre 1929. Dies ergibt einen Rückgang von 553 Stimmen. Wenn man aber andererseits berücksichtigt, daß die Kommunisten ebenfalls abstimmungsfreundlich sind, so verringert sich der Rückgang auf etwa 200 Stimmen.

Das Wahlergebnis ist durch den starken Erfolg der Katholischen Union gekennzeichnet, die ihre Stimmenzahl nahezu verdoppelt hat. Zweifellos hat der Hirtenbrief des Bischofs von Lüttich, der den Katholiken eine Stimmabgabe für eine andere Liste als die der Katholischen Union verboten hat, einen Einfluß auf das Wahlergebnis gehabt. Die Zahl der ungültigen Stimmen, die 1929 nicht weniger als 1500 betrug, ist diesmal wesentlich zurückgegangen. Seit 1929 hat außerdem eine Einwanderung von mehr als 1000 Stimmberechtigten stattgefunden, die zum großen Teil aus Altbelgien gekommen sind. Die Stimmabgabe für die Christliche Volkspartei ist insoweit von Interesse, als man danach die politische Lage in den drei Kantonen beurteilen kann. Praktische Aussichten auf einen Wahlerfolg konnten nicht gegeben sein, da ja mindestens 40 000 Stimmen notwendig sind, um einen Abgeordneten ins Parlament zu entsenden.

Nach den bis gegen 1,30 Uhr vorliegenden Wahlergebnissen rechnen die Sozialisten mit einem Nettogewinn von drei Sitzen. Sie gewinnen einen Sitz in Mecheln, zwei im Hennegau und einen in Lüttich, während sie wahrscheinlich in der Provinz Namur zugunsten der Liberalen einen Sitz verlieren. Diese vorläufige Schätzung zeigt, daß die sozialistische Oppositionspartei, die 70 Mandate im Parlament innehatte, nur mäßige Fortschritte gemacht hat und von sich aus keinen Umsturz der parlamentarischen Kräfteverhältnisse herbeiführen kann. Die Katholische Partei, die bei den Wahlen von 1929 76 Mandate erhielt, befindet sich ihrerseits im Vordringen. Sie rechnet mit einem Gewinn von fünf bis sechs Mandaten, zwei in Westflandern, zwei in der Provinz Antwerpen, einen in Luxemburg und einen in Limburg. Für die Liberalen war der Wahltag nicht günstig, da sie sich auf einen Verlust von fünf bis sechs Sitzen gefaßt machen müssen. Bisher verfügten sie über 28 Mandate. Die Front-Partei (Flämische Nationalisten, bisher 11 Sitze), verliert vier Sitze, zwei in Westflandern, zwei in der Provinz Antwerpen. Die Kommunisten verzeichnen im allgemeinen Rückgänge; der aufgrund der Kommunalwahlen vom 19. Oktober befürchtete Vormarsch dieser Partei hat nicht stattgefunden, ihre Stärke ist für die parlamentarische Gesamtlage unwichtig, da sie bisher nur einen einzigen Abgeordneten besaß.

Die endgültigen Wahlergebnisse werden erst im Laufe des Dienstags feststehen.

Steuergutscheine – ein neues Zahlungsmittel



Ein Berliner Juwelier ist auf den ebenso originellen wie praktischen Gedanken gekommen, die neuen Steuergutscheine an Stelle von Bargeld in Zahlung zu nehmen. Ein Plakat im Schaufenster macht die Käufer auf diese Neuerung aufmerksam

Innenpolitisches

Keine weitere Kürzung der Gehälter der Reichsangestellten

Das Wolffbüro berichtet: Die Nachricht, daß neuerdings beabsichtigt sei, die Arbeitszeit und damit die Gehälter der Reichsangestellten weiter zu verkürzen, trifft nicht zu. Zutreffend ist lediglich, daß zurzeit erneut geprüft wird, ob nicht durch allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit der Reichsarbeiter eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes möglich ist. Dagegen sollen die Reichsangestellten nach den bisherigen Verhandlungen der beteiligten Reichsministerien nicht getroffen werden.

Gehaltsregelung der Kommunalbeamten durch einen neuen Geheim-Erlaß

Die Köln. Volkszeitung beschäftigt sich in ihrer Ausgabe vom 27. d. M. mit der Aufhebung der Gehaltskürzungen bei gewissen Kategorien von leitenden Kommunalbeamten, wie sie durch einen Erlaß des Innenministeriums vom 14. November 1932 auf Grund des Urteils des Staatsgerichtshofes angeordnet werde. Im einzelnen werde durch den Erlaß folgendes angeordnet:

Bei all den leitenden Kommunalbeamten, deren Bezüge vor dem preußischen Gesetz vom 24. März 1931, wodurch schon eine beschränkte Herabsetzung der zu hohen Bezüge bei den Kommunalbeamten zugelassen werde, rechtswirksam festgesetzt waren, dürfen die stellenweise sehr hohen Gehaltskürzungen nach der Preußischen Sparverordnung überhaupt nicht eintreten. Die Beamten erhalten also ihre früher vor Inkrafttreten der Sparverordnung gezahlten Bezüge weiter. Weiterhin haben diese Beamten formell auch einen Anspruch auf Nachzahlung der im Laufe des letzten Jahres nach Inkrafttreten der Preußischen Sparverordnung abgehaltenen Kürzungen. Nachzahlungen von Bezügen sollen allerdings nur dann möglich sein, wenn die betreffende Gemeinde auch ihre sonstigen Verpflichtungen restlos erfüllt. Unter keinen Umständen können Nachzahlungen als sogenannter A-Bedarf anerkannt werden.

Die zweite Kategorie von leitenden Kommunalbeamten, auf die das Urteil des Staatsgerichtshofes Anwendung findet, sind solche — allerdings wenige —, deren Bezüge nach dem preußischen Gesetz vom 31. März 1931, aber vor Inkrafttreten der Sparverordnung festgesetzt wurden. Auch bei diesen Beamten müssen die Gehaltskürzungen, die auf Grund der Sparverordnung vorgenommen wurden, wieder rückgängig gemacht werden.

Das Ministerium steht aber auf dem Standpunkt, daß bei dieser zweiten Beamtenkategorie die Gemeinden auch jetzt noch Gehaltskürzungen vornehmen können, wenn die Bezüge, die vor den Kürzungen auf Grund der Sparverordnung gewährt wurden, im Hinblick auf die Bezüge der Staatsbeamten als offensichtlich unangemessen anzusehen sind. Das könnte praktisch zu den gleichen Kürzungen führen wie sie auf Grund der Sparverordnung vorgeschrieben waren, ohne daß sich bei diesen Kürzungen auf die Sparverordnung berufen werden kann.

Bei der dritten Kategorie von leitenden Kommunalbeamten, deren Zahl sehr gering ist, bleiben die Gehaltskürzungen der Preußischen Sparverordnung restlos bestehen. Es sind jene Beamte, deren Bezüge erst nach Inkrafttreten der Sparverordnung endgültig festgesetzt wurden. Auch bei der Wiederwahl eines leitenden Beamten, dessen Bezüge vor der Wiederwahl nicht unter die Gehaltskürzungen und die Besoldungsrichtlinien der Sparverordnung fielen, finden die Gehaltskürzungen der Sparverordnung auf die Bezüge nach der Wiederwahl Anwendung. Ausdrücklich ist dies in dem neuen Erlaß vermerkt.

Die kommissarische Preußenregierung zu dem Erlaß Dr. Brauns

Die kommissarische preußische Staatsregierung veröffentlicht folgende Erklärung zu dem Erlaß des preußischen Staatsministeriums (Regierung Braun):

> Der Erlaß des preußischen Staatsministeriums vom 24. November 1932 enthält geschäftsordnungsmäßige Bestimmungen, die nur innerhalb der dem Staatsministerium nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes vom 25. Oktober belassenen Zuständigkeiten und innerhalb der in der Anordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 18. November gezogenen Grenzen und nur gegenüber den den preußischen Statsministern unmittelbar unterstehenden Beamten wirksam werden können. Dagegen kann das Staatsministerium nicht in die den Kommissaren des Reiches zustehende Exekutive eingreifen, insbesondere nicht unter Ausschaltung des Reichskanzlers in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen unmittelbare Anweisungen an die ihm nicht unmittelbar unterstehenden Beamten geben.

Noch eine Erklärung der Regierung Braun

Zu der Erklärung der Reichskommissare sagt das Staatsministerium in einer Mitteilung, daß der Erlaß sich durchaus im Rahmen der Befugnisse halte, die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes als unentziehbare Rechte des preußischen Staatsministeriums festgestellt worden seien. Der Erlaß stehe nicht einmal in Widerspruch zu der neuen, auf Grund des Art. 48 ergangenen Regelung der Reichsregierung vom 18. November. Es treffe im übrigen nicht zu, daß der Erlaß dem Reichskommissar für das Land Preußen nicht mitgeteilt worden sei. Er sei vielmehr nicht nur ihm, sondern sämtlichen Kommissaren des Reiches mit dem Ersuchen um Bekanntgabe an die Beamten zugegangen.

Die Beschaffenheit der deutschen Getreideernte 1932

In Verbindung mit der endgültigen Ernteermittlung sind auch in diesem Jahre durch die amtlichen Ernteberichterstatter Erhebungen über die Beschaffenheit der Getreideernte durchgeführt worden. Dabei haben sich nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts folgende Qualitätsbeurteilungen im Verhältnis zur Gesamternte ergeben: Winterroggen 59 Prozent gut, 30 Prozent durchschnittlich, 11 Prozent gering; Winterweizen 55 Prozent gut, 30 Prozent durchschnittlich, 15 Prozent gering; Sommergerste 49 Prozent gut, 34 Prozent durchschnittlich, 17 Prozent gering; Hafer 55 Prozent gut, 31 Prozent durchschnittlich, 14 Prozent gering. Unter Zugrundelegung dieser Prozentsätze entfallen von der Gesamternte der Hauptgetreidearten folgende Mengen auf die einzelnen Qualitätsklassen:

	gut	durchschnittlich	gering
	Mill. T.	Mill. T.	Mill. T.
W.-Roggen	4.9	2.5	0.9
W.-Weizen	2.4	1.3	0.7
S.-Gerste	1.3	0.9	0.4
Hafer	3.7	2.0	0.9

Nach diesen Ergebnissen ist die Beschaffenheit der diesjährigen Getreideernte im ganzen recht befriedigend und bei allen Fruchtarten besser als im Vorjahre ausgefallen.

Nur 13 Prozent der Gesamternte von Winterroggen, Winterweizen, Sommergerste und Hafer (gegenüber 22 Prozent im Vorjahre) werden als gering bezeichnet.

Den Kameraden aus Versehen erschossen

Mit einem Freispruch endete eine Verhandlung gegen den Polizeioberwachtmeister Lehwia und den Polizeihauptwachtmeister Heske, die sich wegen fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Tötung vor der Großen Strafkammer in Berlin zu verantworten hatten.

Es handelt sich um den aufsehenerregenden Vorfall am 18. Juni, bei dem der Polizeioberwachtmeister Meißner von seinen Kameraden, die ihn für einen Einbrecher hielten, erschossen worden war.

Dem Vorfall lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Als die Wohnungsinhaberin Th. an dem genannten Tage von einer Besorgung heimkehrte, merkte sie, daß Einbrecher in der Wohnung waren, und benachrichtigte die Polizei. Meißner wurde zum Hintereingang der Wohnung geschickt, während die beiden Angeklagten den Vorderaufgang benutzten. Als letztere an der Tür waren, hörten sie auf dem Korridor ein Geräusch und glaubten, daß es die Einbrecher seien. Sie riefen: „Hier Polizei, öffnen, oder wir schießen!"

Als keine Antwort erfolgte, gaben sie drei Schüsse ab und öffneten die Tür. Zu ihrem Entsetzen sahen sie, daß sie den Kameraden angeschossen hatten, Meißner ist einige Tage später im Krankenhaus gestorben. Er hat noch angegeben, daß er die Hintertür erbrochen gefunden und darauf in die Wohnung gegangen sei. Als der erste Schuß fiel, sei er so erschrocken gewesen, daß er weder einen Laut von sich geben, noch sich von der Stelle bewegen konnte, sodaß ihn sämtliche Kugeln getroffen hätten.

Die Strafkammer sprach die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei, da sie bei dem Verhalten des Getöteten annehmen mußten, daß ein Einbrecher hinter der Tür stehe.

Eingabe von Hausbesitz und Handwerk an die Reichsregierung

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine und der Reichsverband des Deutschen Handwerks haben in einer gemeinsamen Eingabe an die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß sich die hinsichtlich der Wiederinstandsetzungsaktion des Hausbesitzes gehegten Erwartungen restlos erfüllt hätten. Die von der Reichsregierung bereitgestellten 50 Millionen RM. Reichszuschüsse seien bereits restlos aufgebraucht. Dies bedeute, daß innerhalb weniger Wochen

für rund eine Viertel Milliarde Reichsmark Aufträge an das Handwerk

gegeben werden konnten. Die Erfahrung von nur zwei Monaten habe gezeigt, daß beim deutschen Hausbesitz ein nahezu unerschöpfliches Arbeitsgebiet brachliege, das bisher wegen der steuerlichen Ueberlastung nicht erschlossen werden konnte. In der Eingabe wird

beantragt, sofort einen weiteren Betrag von 200 Millionen Reichsmark für die Gewährung von Reichszuschüssen bei Instandsetzungen

unter grundsätzlicher Beibehaltung der bisherigen Bedingungen bereitzustellen. Falls es jedoch angesichts der schwierigen Finanzlage des Reiches nicht möglich sein sollte, den ganzen Betrag von 200 Millionen in bar zur Verfügung zu stellen soll die Zuschußgewährung zum Teil

auch unter Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren

erfolgen. Grundsätzlich vertritt aber der Hausbesitz nach wie vor die Auffassung, daß die Hauszinssteuer beschleunigt beseitigt werden muß.

Kleine Meldungen

Schwerer Unglücksfall im Physikalisch-Chemischen Institut der Göttinger Universität. Im Physikalisch-Chemischen Institut der Universität Göttingen explodierte bei einem Experiment eine dickwandige Retorte aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache. Ein Assistent und eine Assistentin erlitten durch die umherfliegenden Glassplitter schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

Todessturz eines deutschen Journalisten vom Colosseum. Wie die „Vossische Zeitung" aus Rom meldet, hat sich der langjährige Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" in Rom, Otto Kahn, in einem Anfall von Schwermut von der höchsten erreichbaren Stelle des Colosseums in die Tiefe gestürzt. Kahn wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus des Laterans gebracht, wo er bald, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb.

Neue Verurteilung Bullerjahns beantragt

Im Bullerjahn-Prozeß erklärte bei Beginn des 15. Verhandlungstages der Vorsitzende, daß die Vernehmung des Zeugen Bientz durch den deutschen Konsul in Basel abgelehnt werde, weil Bientz französischer Spion gewesen und wegen Landesverrats zum Nachteile Deutschlands zu hoher Zuchthausstrafe verurteilt worden sei.

Reichsanwalt Dr. Nagel beantragte nach vierstündigem Plädoyer, das frühere Urteil des Reichsgerichts mit der Maßgabe aufrecht zu erhalten, daß der Angeklagte wegen Landesverrats

zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte

verurteilt werde, wobei die bisher verbüßte Strafe anzurechnen sei.

Der Reichsanwalt betonte: Alle Quellen, die zur Erkenntnis dieses Falles noch zu Gebote stehen, haben wir in dieser Verhandlung restlos ausgeschöpft. Wenn es auch nicht gelungen ist, alle Einzelheiten vollständig aufzuklären, so hat die Verhandlung doch noch ein ganz umfassendes und zuverlässiges Bild der damaligen Vorgänge ergeben. Nach den Ermittlungen stellen sich nun gewiß einige Einzelheiten anders dar, als es in dem ersten Urteil zum Ausdruck gelangt und festgestellt ist, aber im Kernpunkt der Frage, ob der Angeklagte den ihm zur Last gelegten Landesverrat begangen hat, bin ich auf Grund der neuen Verhandlung zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß diese Frage wiederum zu bejahen ist.

Trauriger Ausgang eines schlechten Scherzes

Mehrere Schüler des Hedwig-Gymnasiums in Neustettin, die von einem Vereinsvergnügen nach Hause kehrten, versuchten in der Nacht zum Sonntag, vor dem Hause eines Lehrers einen Sprengkörper aus einem Gemisch von übermangansaurem Kali, rotem Phosphor und Chloriat zur Entzündung zu bringen. Die Explosion erfolgte vorzeitig in der Hand eines Schülers, des 18jährigen Gymnasiasten Meinrat Mix. Der Schüler wurde furchtbar zugerichtet. Die linke Hand wurde abgerissen. Ein Teil der Ladung ging ihm ins Gesicht, wodurch Augen und Gehör stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verletzte ins Krankenhaus gebracht. Die anderen Schüler kamen mit dem Schrecken davon.

Nach den polizeilichen Ermittlungen war lediglich ein schlechter Scherz der Schüler beabsichtigt. Sie hatten ihrem Klassenlehrer einen Schrecken einjagen wollen.

Amerikas Forderung

Amerikas Antwortnoten an Polen und die Tschechoslowakei

Den Vertretern Polens und der Tschechoslowakei wurden am 26. November die Antwortnoten auf das Ersuchen um Aufschub der Dezemberrate übermittelt. Diese Noten gleichen im wesentlichen den Frankreich, England und Belgien überreichten.

Was tut Belgien?

In der amerikanischen Antwortnote, die dem belgischen Botschafter in Washington überreicht worden ist, wird die Möglichkeit von Einzelverhandlungen mit den Schuldnerstaaten erwähnt. Dies dürfte auch von belgischer Seite als der geeignete Weg anzusehen sein, um die äußersten Anstrengungen für eine Lösung des Problems zu unternehmen. Die belgische Regierung, die von London und Paris nicht genügend über den ersten Schritt Frankreichs und Englands in Kenntnis gesetzt worden war, wird auch durch diesen Grund zu selbständigem Vorgehen in Washington veranlaßt. Allerdings wird man sich den in London und Paris vorherrschenden Ansichten anzupassen wissen. Die Anregung des Finanzministers Jaspar, Belgien solle sich für zahlungsunfähig erklären, tritt wieder in den Hintergrund, da eine solche Haltung für den Kredit des Landes nachteilig sein könnte. Angesichts der verhältnismäßig geringen Summe von 2,1 Mill. Dollar, die am 15. Dezember fällig wird, würde das Argument der Zahlungsunfähigkeit auch nicht stichhaltig erscheinen. Dagegen stellt man in politischen Kreisen und in der Presse den wirtschaftsfeindlichen Charakter von politischen Zahlungen in den Vordergrund.

Keine Gefährdung des Lausanner Abkommens

Der diplomatische Korrespondent der Morning Post weist darauf hin, daß die vielfach herrschende Ansicht, wonach das Lausanner Abkommen durch eine Weigerung Amerikas, sich auf eine Suspendierung der Dezemberzahlung einzulassen, gefährdet sei, auf einer irrtümlichen Auffassung beruht. Nach dem Gentlemanagreement wurde festgesetzt, daß das Lausanner Abkommen solange nicht ratifiziert werden würde, bis eine befriedigende Regelung mit Amerika erreicht worden sei. Die Frage der Zahlung oder Nichtzahlung am 15. Dezember präjudiziere in keiner Weise die schließliche Regelung. Sie sei tatsächlich weiter nichts als eine Sache des Verfahrens.

Urteile in politischen Prozessen

Schwere Zuchthausstrafen im Dortmunder Sprengstoffprozeß

Das gegen die wegen Sprengstoffverbrechens angeklagten 13 Kommunisten verkündete Urteil des Dortmunder Gerichtes lautet gegen den Hauptangeklagten Magas auf 5 Jahre und einen Monat Zuchthaus. Vier Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von zwei Jahren bis zu 4 Jahren und 7 Monate, gegen weitere drei Angeklagte wurden Gefängnisstrafen verhängt, während die übrigen fünf Angeklagten freigesprochen wurden. Das Gerichtsgebäude stand während der Urteilsverkündung unter starker polizeilicher Bewachung.

Totschlag und dergl.

Das Schwurgericht beim Landgericht Berlin I verurteilte den Kaufmann Rudolf Becker wegen Totschlags in einem Falle zu fünf Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, aber unter Versagung mildernder Umstände, ferner den Werkmeister Ernst Porath wegen Begünstigung gegenüber dem früheren Mitangeklagten Kollatz zu vier Monaten Gefängnis, während der Maler Max Rauschke auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurde. In der Silvesternacht 1930-31 kam es in der Hufelandstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten, in deren Verlauf der Reichsbannermann Willi Schneider und der unbeteiligte Bankbeamte Graf von Nationalsozialisten erschossen wurden.

In erster Instanz hatte das Schwurgericht Becker und Rauschke wegen Totschlags zu je 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Vorfälle im Negaster Walde

In dem Aufruhr-Prozeß in Stralsund gegen Angehörige der Eisernen Front wegen der Vorfälle im Negaster Walde wurde Freitag abend nach mehrstündiger Beratung das Urteil gefällt. Der Angeklagte Töpper wurde als Rädelsführer zu drei Jahren, sechs Monaten Gefängnis verurteilt, zwei Angeklagte zu acht und zehn Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten hatten sich am 19. Juli anläßlich des Hitler-Tages in Stralsund mit etwa 200 Angehörigen der Eisernen Front im Negaster Wald zusammengerottet. Beim Eintreffen eines Polizeikommandos hatten sie auf die Polizeibeamten geschossen. Ein der Eisernen Front angehörender Lehrer war damals durch einen Schuß eines Polizeibeamten getötet worden.

Acht Jahre Zuchthaus für einen Totschlag

Im Aachener Schwurgerichtsprozeß weger des Totschlags an dem SA-Führer Raskin in Eilendorf, der von seinem Parteigenossen Martin erschossen wurde, kam es zu gegenseitigen Bezichtigungen der Angeklagten. Nach der Vernehmung der Sachverständigen ereignete sich eine dramatische Szene, wobei der Hauptangeklagte Martin das Gericht der Schiebung bezichtigte und verlangte, man solle ihn nach Düren (in die Irrenanstalt) schaffen. Martin hatte gegenüber einem Parteigenossen geäußert, er werde vor Gericht den Verrückten spielen. Der Staatsanwalt bezeichnete die Tat als außergewöhnlich roh und brutal, was bei dem Strafmaß besonders zu berücksichtigen sei. Er beantragte gegen Martin wegen Totschlags, Waffenmißbrauchs und Waffendiebstahls eine Gesamtzuchthausstrafe von 10 Jahren und 3 Monaten. Das Urteil lautete gegen Martin auf 8 Jahre Zuchthaus, gegen Krämer auf ½ Jahr Gefängnis, gegen Schneiders auf 9 Monate Gefängnis und gegen Deutschmann auf 5 Monate Gefängnis. Die drei letzteren, ebenfalls wie Martin Mitglieder der SA in Eschweiler, waren des Raufhandels und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz angeklagt.

Schwerer Unfall auf der Schauinslandbahn — Zwei Tote

Auf der nach dem Schauinsland führenden Seilschwebebahn ist Samstag abend aus noch nicht geklärter Ursache eine Kabine entgleist und abgestürzt. Der Schaffner und ein Tourist wurden getötet. Ein zweiter Tourist erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Die Bahn befindet sich im dritten Betriebsjahr. Irgendwelche Unfälle waren bisher noch nicht zu verzeichnen.

Der schwerverletzte Insasse ist ein in London wohnender Vertreter eines Freiburger chemischen Laboratoriums, der sich seit einigen Tagen in Freiburg geschäftlich aufhält. Er ist britischer Staatsangehöriger, heißt Wilhelm Kühlental und stammt aus Xanten am Rhein. Sein Zustand ist sehr ernst. Sein Begleiter, der bei dem Unfall getötet wurde, ist ein Freiburger Chemiker. Das Unglück ereignete sich auf der Fahrt zur Talstation. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Das Echo der amerikanischen Antwortnote in England

Das Interesse der englischen Oeffentlichkeit ist weiter auf die Kriegsschuldenfrage konzentriert; der Wortlaut der amerikanischen Antwortnote auf die englische Anregung, die Dezemberzahlung aufzuschieben, wird in politischen Kreisen sogar als weniger befriedigend angesehen, als man nach den Nachrichten von der anderen Seite des Atlantik anzunehmen geneigt war. Nicht einmal die Erwartung, daß Hoover zur Unterbreitung von Tatsachen auffordern wird, ist vollkommen in Erfüllung gegangen. Die einzige Anspielung hierauf, die in der Note zu finden ist, ist die Bemerkung, daß keine Tatsachen zur Kenntnis gebracht worden seien, die dem Kongreß zu günstiger Erwägung unterbreitet werden könnten.

Daily Herald glaubt, heute eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Schatzamt und der City feststellen zu können. Während man in der City glaube, so führt das Blatt aus, daß die Zahlung, falls nötig, geleistet werden könnte, lasse das Schatzamt durchblicken, daß es für England unmöglich sei, zu zahlen. Innerhalb des Kabinetts gingen die Ansichten ebenfalls auseinander. Im Gegensatz zu dem Schatzamt seien Baldwin und andere Minister der Ansicht, daß es unehrenhaft wäre, die Zahlung zu verweigern, wenn Hoover einer Verlängerung des Moratoriums nicht zustimme.

Die Zahlung der englischen Dezemberrate

Dem Washingtoner Reuterkorrespondenten zufolge hält man es angesichts des Falles des Pfundes für wahrscheinlich, daß der Kongreß aufgefordert werden wird, die Einzahlung des am 15. Dezember fälligen Betrages auf Sterling-Sperrkonto zu autorisieren. Wenn es auch natürlich noch ungewiß sei, ob der Kongreß den Vorschlag, die Zahlung in ausländischer Währung zu leisten, annimmt, so scheint er doch mehr Aussicht als jeder andere zu haben. Die Bemühungen, eine allgemeine Zahlungsverweigerung zu vermeiden, nehmen offensichtlich zu, denn es sei klar, daß ein solches Ereignis nicht nur ein schwerer Schlag für das allgemeine Vertrauen bedeuten, sondern auch die Vereinigten Staaten eines wirksamen Hebels auf der Abrüstungs- und der Weltwirtschaftskonferenz berauben würde.

Eine Rede Macdonalds

Ministerpräsident Macdonald behandelte in einer Rede die Krise, in die die Kriegsschuldenfrage jetzt eingetreten sei. Er erinnerte kurz daran, welche großen Leistungen die britische Regierung seit dem Ende des Krieges in der Schuldenzahlung vollbracht habe. Während des Krieges, sagte der Premierminister, teilten wir uns mit den Vereinigten Staaten in die Aufgabe, den Verbündeten das notwendige Geld vorzustrecken, und der Gesamtbetrag der Anleihen, den wir aufgelegt haben, macht beinahe genau so viel aus wie der der amerikanischen Anleihen. Der Steuerzahler hat eine schwere Last zu tragen, um diese Anleihen verzinsen zu können. Unmittelbar nach dem Kriege legte die britische Regierung dar, daß die Bürde dieser Schulden nicht nur die finanzielle, sondern auch die politische Lage der Welt bedrohe. Schon vor Jahren machten wir den Vorschlag, zu irgendeinem billigen Abkommen über eine Herabsetzung oder Streichung der interalliierten Schulden zu kommen. Ein solches Abkommen hätte natürlich seine allgemeine Annahme zur unerläßlichen Voraussetzung gehabt. Unser Vorschlag wurde nicht angenommen, und wir waren genötigt, unsere Verpflichtungen an Amerika in eine schwebende Schuld zu verwandeln, denn die Lage forderte gebieterisch eine Regelung. Die britische Regierung war entschlossen, ihre einmal eingeschlagene Politik so weit wie möglich durchzuführen. Sie erklärte, daß sie in keinem Falle aus den Reparationszahlungen und aus den Kriegsschulden Vorteil ziehen wolle. Das war der Inhalt der bekannten Note Balfours, und wir waren stets entschlossen, von unseren Schuldnern nicht mehr zu verlangen, als wir unseren Gläubigern notwendigerweise zahlen mußten. Unter diesen Bedingungen haben wir bereits 60% der Schulden abgeschrieben, die bei uns gemacht worden sind, und da wir unsere Schulden an Amerika einige Jahre bevor wir die Schulden unserer europäischen Gläubiger fundierten, bereits unsererseits in eine schwebende Schuld verwandelt hatten, so haben wir bis zum heutigen Tage annähernd 200 Millionen Pfund Sterling mehr an Amerika bezahlt, als wir von Europa bekommen haben. Wir haben es ohne Klage getan. Jeder Tag hat seine Schwierigkeiten.

Das war die Lage vor zwei Jahren. Dann brach die Krise aus, die einige Länder nahe an den Rand des Verderbens gebracht hat. Das ganze System der internationalen Schuldenzahlungen brach in diesen Ländern zusammen. Jede kleine und jede große Nation leidet heute unter der Art und Weise, wie das Kriegsschuldenproblem behandelt worden ist. Der Verlust im internationalen Handel wiegt in gewisser Beziehung den gegenwärtigen Betrag dieser Schuldenzahlungen zehn- und zwanzigfach auf. Vertrauen und Kredit könne nicht wiederkehren, ehe den Versuchen, den Strom des Kapitals bergauf fließen zu lassen, nicht ein Ende gemacht worden ist. In diesem Geiste sind wir zur Konferenz von Lausanne gegangen, und dort sind wir zum ersten Male zu einem Abkommen zwischen den europäischen Mächten gelangt, das diesen ungeheuren Knäuel zwischenstaatlicher Schulden auflösen konnte, die die Wohlfahrt der Völker erdrosselten. Das war die große Tat der Konferenz von Lausanne.

Soweit Europa beteiligt war, waren wir zu einer Verständigung gekommen, aber unser Uebereinkommen hätte durch ein eben solches Werk auch auf die Vereinigten Staaten ausgedehnt werden müssen. Wir sind deshalb an die Vereinigten Staaten herangetreten und haben sie gebeten, sich dem Studium der ganzen Frage anzuschließen. Wir baten, daß die Zahlungen, die im nächsten Monat fällig werden, so lange aufgeschoben werden sollten, bis ein Abkommen ausgearbeitet sei, das die Ansprüche der ganzen Welt bereinigt. Wir forderten keine Streichung. Wir forderten keine Herabsetzung. Wir forderten lediglich, daß das vereinbarte Datum der Zahlung hinausgeschoben werden möchte, während wir die Gelegenheit wahrnehmen wollten, unsere Anschauungen über die allgemeine Lage auszutauschen. Wir sind der Meinung, daß ein solcher Zahlungsaufschub vom Standpunkte jedes Landes, auch von dem der Vereinigten Staaten aus ein gutes Geschäft bedeuten würde. Damit die Welt wieder rund um ihre wirtschaftliche Achse schwingen könne, war es an erster Stelle notwendig, sie von den erdrückenden Lasten einer undurchdringlichen Verwirrung von Kriegsschulden zu befreien, die so viel wie der Krieg selbst dazu beigetragen haben, um die Nationen in Armut zu stürzen. Nicht bloß die, die zahlten, sondern auch die, die das Geld empfingen, wurden gezwungen, Millionen Männer und Frauen auf die Straße zu setzen, deren Körper und deren Gemüt aufs schwerste litt.

Amerikanischer Handelskammerausschuß zur Schuldenfrage

In einem Bericht des Handelskammerausschusses der Vereinigten Staaten wird angeregt, den Ländern, die nicht fähig sind, ihre Schulden gegenwärtig zu begleichen, einen Zahlungsaufschub zu gewähren und ihnen eine Modifikation der Kriegsschulden gegen Handelskonzessionen und Rüstungsbeschränkungen zuzubilligen. Eine Prüfung der Frage, ob die Kriegsschuldenabkommen den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen seien, lasse sich wegen der tiefgreifenden Veränderungen rechtfertigen, die seit dem Abschluß der Abkommen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet eingetreten seien. Eine Streichung der Schulden aber sei abzulehnen.

Danksagung

Für die vielen uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Ehrungen statten wir hierdurch allen Freunden, Bekannten und Nachbarn, besonders dem Olberger Musikverein, dem MGV „Sängerbund", dem Kriegerverein und der Fleischerinnung unseren innigsten Dank ab.

Karl Becker und Frau

Burscheid-Dierath,
im November 1932.

Verkehrs- und Verschönerungs-Verein Burscheid

Zu unserem am **Sonntag, den 4. Dezember 1932, abends 7 Uhr,** im Saale des Gasthofs „Zur alten Post" (Frau Ww. Hugo Urbahn) in Burscheid stattfindenden

BURSCHEIDER HEIMATABEND

unter Mitwirkung d. **Kleinen Orchesters des Ölberger Musikvereins** und des **MGV „Sängerbund" Burscheid** laden wir die gesamte Bürgerschaft unserer Gemeinde herzlichst ein, indem wir ihr einige frohe und gemütliche Stunden versprechen.

DER VORSTAND

Programme zu 30 Pfg., die zum Eintritt berechtigen, sind zu haben in **Burscheid** in den Friseurgeschäften Weber, Reininghaus, Gerhards; in **Hilgen** im Friseurgeschäft Jaspers; in **Dierath** beim Mitglied Dr. Koll; in **Dürscheid** beim Mitglied Otto Conrads.

BAUUNTERNEHMER!

Das **Arbeitsbeschaffungsprogramm** sieht erhebliche Mittel für **Hausreparaturen** vor. Stellen Sie sich zeitig um. Wir zeigen Ihnen den richtigen Weg zur konkurrenzlosen Dauerbeschäftigung. Anfragen unter **Df. F. 7393** bef. **Rudolf Mosse, Düsseldorf.**

Jagdverpachtung

Die Jagdnutzung auf den Grundstücken im hiesigen 3741 Hektar = 14652 Morgen umfassenden Gemeindebezirk soll für die Dauer von 9 Jahren und zwar vom 1. Februar 1933 bis 31. Januar 1942 in 7 Bezirken neu verpachtet werden.

Schriftliche Angebote, in denen der gewünschte Bezirk und die Höhe des Angebots zahlenmäßig angegeben werden muß, bitte ich verschlossen bis zum **5. Dezember 1932, vormittags,** an den Jagdvorsteher einzusenden oder auf Zimmer 11 des Rathauses in Wermelskirchen abzugeben. Auf dem Umschlag bitte ich zu vermerken, „Betr. Jagdverpachtung", damit keine Öffnung des Briefes erfolgt. Angebote, die infolge Fehlens dieses Vermerks geöffnet werden, finden keine Berücksichtigung.

Die Eröffnung und Bekanntgabe der Angebote erfolgt

am Montag, den 5. Dezember 1932, nachmittags 4 Uhr, im Eisgen-Restaurant

im Beisein etwa erschienener Interessenten.

Die Einteilung der 7 Jagdbezirke ist so erfolgt, daß jeder derselben vom Bahnhof Wermelskirchen und außerdem 2 vom Bahnhof Bergisch Born und 3 vom Bahnhof Hilgen und Tente schnell und bequem zu erreichen sind. Die Jagdbedingungen mit Beschreibung der einzelnen Bezirke und die Jagdkarte, in der die Bezirksgrenzen eingezeichnet sind, können auf Zimmer 11 des Rathauses eingesehen werden. Die Jagdbedingungen mit der Bezirksbeschreibung können auch gegen Erstattung von 1.50 RM Gebühren bei derselben Stelle bezogen werden.

Der 1. Bezirk „Bechhauser Jagd" ist über 300 ha groß; der 2. Bezirk „Ellinghauser Jagd" ist über 800 ha groß; von diesem Bezirk gehen etwa 37 ha bei der Solinger Talsperre belegenen Grundstücke durch Bildung eines Eigenjagdbezirks der Staatsforstverwaltung ab.

Der 3. Bezirk „Selscheid-Pohlhauser Jagd" ist über 580 ha groß;
der 4. Bezirk „Kenkhauser Jagd„ ist über 480 ha groß;
der 5. Bezirk „Rattenberger Jagd" ist über 650 ha groß;
der 6. Bezirk „Eipringhauser Jagd" ist über 400 ha groß;
der 7. Bezirk „Kolfhauser Jagd" ist über 400 ha groß.

Die Jagden sind alle günstig gelegen und haben einen guten Wildbestand.

Der Zuschlag soll dem Höchstbietenden erteilt werden ohne Rücksicht darauf, ob er in der Stadt Wermelskirchen seinen Wohnsitz hat oder auswärts wohnt, sofern von dem Bieter die Erfüllung der übernommenen Bedingungen, vor allem eine pflegliche Behandlung der Jagd, unbedingt zu erwarten ist. Jeder Pächter muß Mitglied des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins oder einer anderen großen Jägervereinigung und gegen Jagdhaftpflicht versichert sein.

Wermelskirchen, den 9. November 1932.

Der Jagdvorsteher: Drexel, Bürgermeister.

Fahrpläne

zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Die Muster der Mode entsprechend

Die Preise der Zeit entsprechend

Kleiden Sie sich geschmackvoll mit meiner

Maßkleidung

Ein reichhaltiges Tuchlager modern gemusterter Stoffe steht zu Ihrer Verfügung. Meine Maßarbeit ist für solide Verarbeitung und guten Sitz bekannt

Robert Erlenköser, Schneidermeister, Burscheid, Hauptstrasse 77, Fernruf 346

Modenschau

Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft

Erscheint monatlich in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung im Umfange von 64 Seiten
34 Seiten Mode
30 Seiten Unterhaltung.
Über 120 neue Modelle in jedem Heft

Preis 70 Pfennig

Unentbehrlich für Schneiderei

Zu haben in allen Buchhandlungen

Otto Renzmann
Holz- u. Baustoffhandlung
Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

Für die Herbstdüngung
Dornaper
Weißstückkalk 99%
gemahl.
Brandkalk 82%
gemahl. kohlens. Kalk
95%

Waggonweise und in Autoladungen ab Lager u. frei Haus. Bestellungen werden noch angenommen.

Sichere Existenz

Fleißige Leute mit gr. Bekanntenkreise (abg. Beamte usw.) zum Verkauf von
Margarine und Lebensmittel
gegen festen Wochenlohn gesucht. Sicherheit erwünscht. Offerten unter **S. O. 4** an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

---

1. Hypothek
8-9000 Mark

gegen dreifache Sicherheit gesucht.

Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung
Wand- u. Flurplatten
Spülsteine
Tonrohre
Klosetts

Drucksachen
liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 279 2. Blatt Montag, 28. November 1932

Der Sonntag .....

Die Erde geht jetzt ihren dunkelsten Wochen entgegen. Mehr und mehr verbirgt sich die Sonne dem Menschenauge und der Natur spendet sie keine belebende Wärme mehr. Doch in unseren Herzen kann es nicht dunkel und kalt werden, denn gerade jetzt nähern wir uns einem Ereignis, das uns vor Tod und Erstarrung schützt. Christus spricht in diese Zeit hinein: „Ich komme!", und wenn unsere Seele auf dieses Versprechen hört, dann schreckt uns Kälte und Dunkel nicht mehr. Die Christen früherer Zeiten wurden um die Adventszeit immer am mächtigsten von dem Gedanken ergriffen, daß die Wiederkunft Christi in den Wolken des Himmels nahe sei. Heute ist nur in wenigen Menschen solche Erwartung lebendig. Aber die alte Kraft des Weihnachtsfestes zeigt sich doch immer wieder, mit der es die Gemütswärme der Menschen besonders stark anfacht.

Wer an dem ursprünglichen Sinn der Weihnachtszeit festhält, der tritt in die Adventswochen alljährlich mit großen Hoffnungen. Er muß trotz allem an ein höheres Menschentum glauben als bisher verwirklicht wurde. Auch in der gottverlassensten Gegenwart sucht er die Zukunft, die Gott näher kommt und bei allen seinen Entschlüssen führt der Gedanke an sie ihn zu dem letzten Wort. In allen Schicksalen findet er in ihr die Notwendigkeit, der zuliebe er bereit ist, alles auf sich zu nehmen.

Wenn die große Lebensoffenbarung des Blühens, Wachsens und Reifens in der Natur, die wir Sommer für Sommer miterleben, vorbei ist, dann wissen wir, daß in der kalten Erde das Leben nur schlummert. Mehr oder weniger oft wird jeder von uns es wieder erleben, daß die Erde den Tisch für Menschen und Tiere deckt, und wenn nicht alle satt werden, so ist es nicht ihre Schuld. Es nützt uns aber wenig, wenn wir nur immer mitessen, wir müssen uns auch der Offenbarung erschließen, deren Zeugen wir da werden, denn sie weist uns auf höhere, auf höchste Geheimnisse hin, auf einen Frühling, dem das ganze jetzige Erdensein als Winter vorausgeht.

Es gibt heute nicht wenige Menschen, die da glauben, das Weihnachtsfest sei veraltet und entbehrlich. Lassen wir es in Hast und Erschöpfung, in Außenwerk und Sinnlosigkeit untergehen, dann verlieren wir das innerlichste Stück unserer Kultur und erschweren uns den Weg zu Glauben an die Weltenweihnacht.

*

Novembernebel bedecken das deutsche Land. Es ist fröstelnde Herbststimmung. Aber in den Nebelschwaden steckt manches Geheimnis. In den Großstädten bereitet man sich schon ernsthaft auf Weihnachten vor — auch in der Kleinstadt und draußen auf dem Lande. Die Geschäftsleute haben sich längst mit dem Weihnachtsmann in Verbindung gesetzt, zahlreiche Auswahlsendungen sind schon eingetroffen, und da und dort beginnt man schon, Platz zu schaffen, um den Weihnachtsverkauf vorzubereiten. Oder frage einmal die Jungens und Mädchens, ob sie nicht längst ihre Weihnachtsgeheimnisse haben.

Und erst der Förster! Er geht schon seit Wochen durch seinen stillen Wald und wählt jene Tannenbäumchen aus, die „mitten im kalten Winter" dem herrlichsten aller deutschen Feste die weihnachtliche Stimmung geben sollen. Viele Bäume sind sogar schon unterwegs. Sie gingen nach Hamburg, von wo aus sie eine große Reise über das Meer antreten. In kühlen, feuchten Räumen werden sie unten im tiefen Dampfer aufbewahrt, damit sie nach anderthalb Monaten noch recht frisch und grün und voller Nadeln sind, als kämen sie gerade gestern aus dem deutschen Wald. Das erste Schiff ist bald vollgepackt, und dann fährt es hinaus in die Nordsee, über den Ozean, nach Kapstadt. In die Südafrikanische Union. Deutsche in ihrer zweiten Heimat, die keine Tannen kennt, rufen sich das deutsche Weihnachtsfest in ihr jetzt hochsommerliches Land. Bei uns wird, oder soll doch dann der weiße Schnee liegen, der harte Frost knacken, die andere Hälfte der Erde jedoch brütet unter der Sommersonne.

Aber Weihnacht ist trotzdem, deutsche Weihnacht, wo Deutsche wohnen. Und überallhin, wo Deutsche wohnen, wandern deutsche Christbäume. Das Schiff nach Kapstadt ist nur eines von vielen. Andere fahren hinaus nach Buenos Aires, nach Newyork, nach Calcutta und Melbourne, dorthin vor allem, wo deutsche Siedler wohnen, in unsere unvergessenen Kolonien, alle nehmen sie die kostbare Fracht mit: deutsche Weihnachtsbäume. Es ist nicht allein der Mangel an Tannen, der die Deutschen draußen die Weihnachtsbäume aus der Heimat holen läßt.

Mit diesem Stückchen deutschen Waldes wandert die Heimat selbst mit über die Meere und Kontinente. Leben aus deutschem Boden kommt zu denen in der Fremde zum deutschesten aller Feste. Und von den Deutschen haben es auch die anderen gelernt, selbst sie feiern Weihnacht nach unserer Art unter deutschen Tannen, auch zu ihnen schickt der deutsche Wald seine Sendlinge. Deutsche Christbäume ziehen in alle Welt zur Weihnacht.

*

Immer kürzer werden die grauen, unfreundlichen Herbsttage. Die Sonne erscheint nur noch für ein paar Stunden zu einem kurzen Gastspiel am Himmel, dann überläßt sie das Feld der grauen Dämmerung oder dem trüben, alles einhüllenden Nebel. Kurze Tage und lange, dunkle Abende! Wer wird da nicht ein wenig traurig, wenn er an die hellen, klaren Sommerabende zurückdenkt!

Aber diese langen Abende im Spätherbst und erst recht im Winter brauchen noch längst nicht auch langweilig zu sein. Sie haben sogar auch ihre großen Vorzüge, über die wir nur allzu oft hinwegsehen. Wer denkt da nicht in erster Linie an den Genuß des Feierabends! Wenn draußen der Herbststurm an den Fenstern rüttelt oder dichter Nebel wie eine undurchdringliche Wand die Aussicht versperrt, dann lernen wir erst so recht den Wert eines gemütlichen Heims zu schätzen. Ein wohliges Gefühl der Geborgenheit überkommt uns, wenn wir uns nach vollbrachtem Tagewerk im bequemen Sessel räkeln, den Darbietungen des Rundfunks lauschen oder uns dem Genuß eines Plauderstündchens hingeben. Der Schein der kleinen Lampe erhellt den runden Tisch, daß er sich wie eine freundliche Insel aus dem Halbdunkel des Zimmers abhebt. Viele junge Menschen benutzen die langen Herbstabende auch dazu, sich in ihrem Beruf weiter zu bilden, sich neue Kenntnisse anzueignen, wozu sie im Sommer, als die lauen Abende unwiderstehlich hinauslockten, keine Zeit fanden. Wenn der Wind im Ofen heult und der Regen gegen die Fenster peitscht, fällt die Arbeit umso leichter. Und wie stimmungsvoll sind erst die Abende vor dem Weihnachtsfest, die so ganz mit heimlichen Arbeiten, mit liebevollen Vorbereitungen ausgefüllt sind!

So hat auch der unfreundliche, trübe Spätherbst seine lichten Seiten, und seine langen Abende bieten uns manches, was der Sommer uns nicht geben kann. Wie lange noch, und Weihnachten ist herangekommen und gleichzeitig die Wintersonnenwende, die uns schon wieder die Hoffnung auf den Frühling bringt.

Ein voller Erfolg der „Cäcilia"

Mit wahrer Berechtigung können wir den gestrigen Theater-Abend unseres MGV „Cäcilia", an dem dieser das große Kulturwerk „Die elf Schill'schen Offiziere" von Schwermann zur Darstellung brachte, als einen vollen Erfolg bezeichnen. Nicht nur, daß die geräumige Schützenburg bis zum allerletzten Plätzchen besetzt war — viele mußten sogar noch umkehren, da es unmöglich war, noch weitere Besucher hereinzulassen —, auch die Aufführung des schwierigen Stückes, das an die Mitwirkenden die größten Anforderungen stellte, war ganz hervorragend. Schon die Aeußerungen verschiedener Besucher, daß sie einer solchen Darbietung noch stundenlang hätten beiwohnen können, und daß das prächtige Werk nochmals zur Darstellung kommen müßte, eine Ansicht, die auch wir durchaus teilen, beweisen, wie hochbefriedigt man von diesem einzigartigen Abend war. Auch wir können nur sagen, daß unsere Cäcilianer mit der Aufführung dieses packenden Schauspiels eine Prachtleistung boten.

In unserer Vorbesprechung, in der wir auch kurz auf den Inhalt des Werkes eingingen, sagten wir bereits, daß sich die „Cäcilia" mit diesem eine überaus schwierige Aufgabe gestellt habe, die nicht so leicht zu lösen sei. Heute dürfen wir feststellen, daß sie diese Aufgabe in ganz vorzüglicher Weise gelöst hat. Da blieb auch kaum ein Wunsch offen und der Gesamteindruck war der, daß sich die Cäcilianer mit viel Liebe und Lust an dieses Werk menschlicher Größe und menschlichen Heldentums herangemacht haben und in mühseliger und ernster Kleinarbeit dasselbe ganz erschöpften. Schlicht und ergreifend und dennoch groß und packend wirkte das Geschehen dieses herrlichen Schauspiels auf die Besucher. Der Odem einer großen Zeit wehte aus ihm, dem keiner lauschte, ohne bis ins Innerste erschüttert zu werden. Von Akt zu Akt steigerte sich die Spannung und das Interesse und als zuletzt der ergreifende Abschluß kam, da wollte der Beifall kein Ende nehmen; und wahrlich, er war wohlverdient. Man fühlte so recht, wie ein jeder der vielen Darsteller seine Rolle nicht nur spielte, sondern voll und ganz mit ihr verwachsen war, ihr sein ganzes Können und sein ganzes Fühlen und Denken verlieh. Und das machte gerade die Aufführung so wertvoll, daß sie nicht gekünstelt und schematisch war, sondern daß sie wie eine Begebenheit sich abspielte, die man mit zu erleben glaubte. Darum war auch die Nachwirkung tief und innerlich und zugleich erhebend und aufrüttelnd. Wie manches Wort, das da auf der Bühne gesprochen wurde, wie manche Szene paßte auch in unsere heutige Zeit, wo unser Vaterland wieder am Boden liegt und wo Einigkeit und Zusammenhalt im deutschen Volke wiederum so blutnötig sind. Dank den Cäcilianern, die uns deutsche Treue und deutschen Heldenmut so trefflich vor Augen führten, die uns zeigten, daß das Vaterland über alles geht; Dank ihnen, herzlichen Dank für diese köstlichen Feierstunden.

Es würde hier zu weit gehen und ist auch nicht am Platze, jede einzelne Leistung zu erwähnen. Wollten wir einzelne Spieler hervorheben, so hieße das die anderen zurücksetzen, denn alle, wie sie da oben auf den Brettern standen, die bekanntlich die Welt bedeuten, gaben ihr Bestes, und ein jeder trug an seinem Teil mit dazu bei, daß die Gesamtwirkung eine so glanzvolle war. Besonders bemerken wollen wir aber, daß die Sprechweise bei allen Mitwirkenden eine klare und deutliche war, so daß sie im ganzen Saal gut verstanden wurde. Auch das flotte Spiel, das bewies, daß die Mitwirkenden ihre Rollen voll beherrschten, fiel angenehm auf. Da brauchte der Souffleur, wie man es sonst schon mal hat, nicht so unangenehm in Erscheinung zu treten. Die große Zahl der Mitspieler — über 40 — in ihren historischen Kostümen machte die Aufführung noch wirkungsvoller und prächtiger.

Alles in allem also ein Abend, auf den unsere „Cäcilia" mit berechtigtem Stolz zurückblicken kann und darf. Wir glauben bestimmt behaupten zu können, daß, wenn sich der Verein entschließen würde, eine Wiederholung desselben zu treffen, wiederum ein volles Haus haben würde. Vielleicht überlegt man den Fall einmal, wir würden einen solchen Entschluß nur begrüßen und unterstützen.

„Othello" als Fremdenvorstellung

Guiseppe Verdi ist der größte Musiker, den Italien im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat. Als Sohn eines unbemittelten Wirtes im alten Herzogtum Parma trat bei ihm schon früh eine musikalische Begabung auf, die dazu führte, daß er recht bald ausgebildet wurde; doch erst als 26jähriger kam er zur Bühne. Aber so sehr das Unglück den jungen Künstler beugte, es brach ihn nicht. Als sein erstes Stück durchgefallen war, führte ihn die harte Prüfung in die Einsamkeit, damit zur Prüfung und zur Läuterung. Als Verdi zum zweitenmal von der Bühne herabsprach, war er ein anderer geworden. In Verdis vereinsamten Herzen war die Liebe zum Vaterlande mächtig aufgeflammt. Mit einer rückhaltlosen Hingabe, einer leidenschaftlichen Glut, einer hinreißenden Kraft tritt seine Musik für diese Gedanken ein, und sie hat einen so gewaltigen Erfolg, das in der ganzen Musikgeschichte das Seitenstück dazu sich nicht mehr findet. In jenen Tagen ist Verdi, der Mensch und Bürger mehr noch als der Künstler, der Liebling und Stolz seines Volkes geworden, dem der Ruf „Viva Verdi!" ein Ersatz war für das polizeilich verpönte „Viva Italia!" Mit seinem 36. Lebensjahre tritt auch bei ihm eine Wandlung ein — da wird durch die Revolution Verdi frei, denn er hat seine Aufgaben, das Volk aufzurütteln, getan. Längst nicht alle Opern bedeuten Erfolge; aber Verdi ließ sich weder durch Glück noch Unglück auch nur einen Augenblick hemmen, auf der Bahn vorwärts zu schreiten, die ihm zum Ziele führen sollte. Ueber den erfolgreichen „Maskenball" gelangt Verdi zu „Aïda", in der der neue „Stil" zum erstenmale offenkundig wird. Auflösung der geschlossenen Form in die musikalische Rede ist das kennzeichnende Merkmal, in dem sich Wagners Einfluß verrät.

Verdis eigene Entwicklung drängt aber zum gleichen Ende, als daß wir dem im Texte etwas spröden „Othello" betrachten können. Verdi ist aber auch hier durchaus nicht Systematiker um jeden Preis. Wo es ihm der Natur des Stoffes zu entsprechen scheint, wendet er auch jetzt noch die geschlossene Formen der Oper an. Gleichzeitig steigert er sich in der Sorgfalt der orchestralen Arbeit, die ihre Wirkung allerdings nicht im Lärmmachen, sondern in der Feinheit und Eigenart sucht. Aus seiner reifsten Schaffenszeit stammt die Komposition des großen durch Shakespeare vorgeformten Stoffes „Othello", der im letzten Abschnitt seines Schaffens für die Oper überhaupt entstanden ist. Die erste Aufführung fand mit beispiellosem Erfolg Anfang Februar 1887 in Mailand statt. Der Textbearbeiter Arrigo Boito ist selbst ein hervorragender Komponist, der als einer der ersten in Italien für Richard Wagner eintrat.

Für die Vereinigung auswärtiger Opernfreunde veranstaltete das Kölner Opernhaus gestern nachmittag wieder eine Fremdenvorstellung. Geladen waren die Freunde aus dem Bergischen Bezirk, aber nur spärlich war man diesmal dem Rufe gefolgt — aus unserem Verbreitungsgebiet waren dagegen erfreulicherweise mehr erschienen, als bei der ersten Fremdenvorstellung. Gähnende Leere wirkt nicht belebend und anfeuernd auf Bühnen- und Gesangskünstler, sodaß man sich über die weit über Durchschnitt ragende Aufführung eigentlich wundern muß. Die herannahende Weihnachtszeit, die leider noch ziemlich trostlose wirtschaftliche Lage mögen an dem schlechten Besuch schuld sein. Soll die mit viel Mühe und Opfer ins Leben gerufene Einrichtung der Fremdenvorstellungen nicht ein zwangsläufiges Ende finden, dann mögen künftig die Besucher sich zahlreicher in der Kölner Oper einfinden.

Die gesanglichen Leistungen standen auf sehr beachtlicher Höhe. Als Othello war Gotthelf Pistor der unbestrittene Herr des Bühnenfeldes, eine imponierende Feldherrngestalt, herrisch, Diktator: kurzum in jeder Sekunde der Mittelpunkt. Nichts nach stand ihm Jago, der Fähnrich, Wilhelm Schmid-Scherf; er wußte mit einem überlegenem Lächeln stets Othello, den Eifersüchtigen, aufzustacheln, bis dieser letzten Endes wegen einer Bagatelle seine Gattin erdrosselt und nachdem er die Verlogenheit des Jago erkennen mußte und seine Gemahlin sich als Engel präsentierte, seinem Leben selbst ein Ende machte. Begeisternden Beifall rief das Duett Othello-Jago am Schlusse des zweiten Aktes hervor, was wohl auch als der musikalische Höhepunkt gewertet werden kann. Elsa Foerster entzückte durch die Kraft und Schönheit ihres Organs. Sie stattete die von Othello als Dirne bezeichnete Desdemona gesanglich und darstellerisch mit fesselnden Einzelzügen aus, bot ein frisches Forte, ein blitzsauberes Piano und verwischte im rasenden Quartett kaum einen Ton. Als Gast konnte man für Steeland Fritz Kuhl bemerken, der in seiner Rolle jedoch nicht recht zur Geltung kam, obwohl er auch gesanglich wie auch darstellerisch sehr auf der Höhe war. Die übrigen Darsteller wie das Orchester unter Leitung von Eugen Szenkar verdienen volle Anerkennung.

Das schlecht besetzte Haus dankte für die mustergültige Aufführung mit langanhaltendem Beifall.

Unsere Reiter zeigen ihre Künste

Vom hohen markigen Wasserturm dort oben auf der Höhe von Paffenlöh grüßte gestern wieder in der frischen Herbstbrise das grünweiße Fähnlein und bewies, daß etwas los war. Diesmal war es kein frisch-fröhliches Turnier, sondern sozusagen eine ernste Sache, eine Sonderprüfung unserer Ländlichen Reitervereine für das deutsche Reiterabzeichen. Und der Wettergott selbst hatte ein Einsehen, er drehte einmal den Regenkrahnen zu und hing die blitzblanke Sonne heraus, wenn auch das Lüftchen nicht gerade sehr angenehm war. Das trug auch wohl mit dazu bei, daß viele den Sonntagnachmittagsspaziergang nach Paffenlöh machten, um sich von dem Können unserer heimischen Reiter zu überzeugen.

Es waren etwa 20 junge Reiter, die sich der gestrengen Prüfungskommission, die sich aus den Herren Rittmeister Däthe-Krefeld, dem Geschäftsführer des Provinzial-Verbandes der Ländlichen Reitervereine, Major Brüning-Krefeld und Oberstleutnant Heverst-Düsseldorf zusammensetzte, stellten. Und was sie diesen Herren zeigen mußten, das war wirklich nicht so einfach. Da gab es vorerst eine Dressurprüfung, dann eine kurze theoretische Examination über das Pferd und dessen Pflege und zuletzt eine Prüfung im Springen. Die interessierten Zuschauer bekamen so allerlei Leistungen zu sehen, gute und weniger gute, denen sie mit Aufmerksamkeit folgten. So eine Reitprüfung hat ja immer etwas an sich, was Spannung erweckt, sei es nun, daß ein Gaul

Muden hat und durchaus nicht über die Hindernisse will, sei es, daß der Reiter nicht fest im Sattel sitzt und plötzlich im feuchten Grase liegt. Auch der gestrige Nachmittag brachte solcherlei Zwischenfälle. Er bewies aber auch, daß in unseren Reitervereinen Arbeit geleistet wird, die wert ist, daß sie allseitige Unterstützung findet, Arbeit, die sowohl dem Reiter als auch seinem Pferde dient. Wenn nun gestern auch nicht alle Prüflinge das Ziel erreichten, sich in Zukunft mit dem Reiterabzeichen schmücken zu können, so dürfen sie deshalb die Flinte nicht ins Korn werfen, sondern weiterarbeiten an sich und ihrem Pferde, dann wird der Erfolg demnächst nicht ausbleiben. Die aber das Reiterabzeichen sich erwarben, die dürfen es mit Stolz tragen, denn die gestrige Prüfung hat gezeigt, daß seine Erringung gar nicht so leicht ist.

Das Ergebnis der Prüfung

Das Deutsche Reiterabzeichen in Bronce erhielten die Herren Hagenbeck und Klophaus vom Reiterverein Burscheid-Paffenlöh, Strerath und Cremer vom Reiterverein Berg. Neukirchen, Keisinger vom Reiterverein Langenfeld und Fangenberg und Emonts vom Reiterverein Hilden.

Das Deutsche Reiterabzeichen in Silber erhielten die Herren Odenthal vom Reiterverein Berg. Neukirchen und Freier vom Reiterverein Langenfeld.

Unsere Verkehrsverbindungen

Wie wir uns hier in Burscheid und vor allem auch unser Verkehrs- und Verschönerungs-Verein dauernd mit den schlechten Verkehrsverhältnissen zu befassen haben, so auch unsere Nachbarstadt Wermelskirchen. Vor einigen Tagen hat sich der dortige Verkehrs- und Verschönerungs-Verein auch wieder mit diesen Fragen beschäftigt, und was er dazu zu sagen hatte, das interessiert uns hier natürlich sehr. Der Vorsitzende, Fabrikant Robert Weber, berichtete über den Verlauf der Sitzung des Verkehrsausschusses bei der Handelskammer in Wuppertal am 21. ds. Mts., betreffend Jahresfahrplan 1933/34. In der sich anschließenden Aussprache wurde übereinstimmend die Auffassung vertreten, daß mit Beginn des Sommerfahrplans 1933 auf der Strecke Lennep Opladen das Spätzugpaar 1020/1037 wieder in vollem Umfange eingelegt werden müßte. Der Verkehrsausschuß bei der Handelskammer hat sich in gleichem Sinne ausgesprochen. Auf keinen Fall können weitere Zugeinschränkungen hingenommen werden. Für die Strecke Lennep—Opladen ist nach Ansicht des Vorstandes die Einrichtung eines Schienenomnibusverkehrs das gegebene, durch den die bestehenden Mängel leicht behoben werden könnten. Der Vorstand wird das Fahrplanwesen aufmerksam verfolgen. — Auf einen Antrag an die Oberpostdirektion, durch die Kraftpost eine Spätverbindung nach Burscheid—Opladen im Anschluß an den hier 21,56 Uhr eintreffenden Spätzug einzurichten, hat sie mitgeteilt, daß die Einrichtung von Kraftpostfahrten auf Kraftfahrlinien, die anderen Verkehrsunternehmungen genehmigt worden seien, grundsätzlich nicht in Frage komme. Damit sind alle Versuche zur Erreichung einer Spätverbindung nach Opladen gescheitert.

Wie man sieht, sind es in Wermelskirchen dieselben Stellen, wo auch uns hier in Burscheid der Schuh drückt und ist es erfreulich, daß man dort dieselben Ansichten und Vorschläge über die Verbesserung unserer Verkehrsverhältnisse vertritt. Auch wir hier haben schon betont, daß im kommenden Sommerfahrplan das Spätzugpaar auf unserer Strecke wieder unbedingt eingesetzt werden muß. So wie es jetzt ist, daß wir um 10 Uhr abends von jeglichem Verkehr abgeschlossen sind, kann es nicht bleiben. Und weiterhin freut es uns, daß die Wermelskircher die Ansicht vertreten, daß die Einrichtung eines Schienenomnibusverkehrs das gegebene sei, durch den die bestehenden Mängel leicht behoben werden könnten; eine Ansicht, die wir schon seit Jahren hier vertreten haben aber anscheinend in Elberfeld keine Freunde findet, obgleich sich derartige Einrichtungen auf anderen Strecken in unserm Vaterlande bereits gut bewährt haben. Ein Zusammenarbeiten mit Wermelskirchen in all diesen Fragen, wie es ja bisher auch schon geschehen ist, wird auch für die Zukunft sehr zu empfehlen sein, wenn etwas erreicht werden soll.

Aus der Heimat

Zwei Geburtstagskinder

Der hierselbst in der Hauptstraße 116 (Ziegelfeld) wohnende Herr Karl Dietz vollendet am heutigen Montag sein 86. Lebensjahr. Er ist geboren am 28. November 1846 zu Bergisch Neukirchen. Das Geburtstagskind ist körperlich noch ziemlich wohlauf.

82 Jahre alt wird ebenfalls am heutigen Montag unser Mitbürger Herr Albert Metzmacher, Luisenstraße. Der alte Herr legt eine beneidenswerte Rüstigkeit und Frische an den Tag, über die man wahrlich staunen muß, denn keiner vermutet in ihm, wenn er über die Straße geht oder zu Hause sein Gewerbe ausübt, den 82jährigen. Das Geburtstagskind ist ein Mitbegründer der hiesigen Turngemeinde und nimmt an deren Bestrebungen auch heute noch regsten Anteil. Daß er sich an den Geschehnissen in der Heimat und in der großen Welt sehr stark interessiert, sei nur so nebenbei bemerkt.

Auch wir flechten in den bunten Kranz der Gratulanten unsere herzlichsten Glückwünsche. Möge den beiden Geburtstagskindern ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Zur Klarstellung

In unserer letzten Samstagsausgabe schrieben wir im Anschluß an die aufgehobene Geheimbrennerei in Hilgen u. a.: „In Hilgen wurden zum größten Teil nur die Erzeugnisse des nunmehr Inhaftierten veräußert, seine Konkurrenz — die vor Jahren dort die beste Kundschaft hatte — mußte zusehen, wie ihr die Abnehmer weggeschnappt wurden".

Wie wir nun erfahren, hat dieser Satz in Hilgen Aufsehen erregt und man hat ihn dahingehend ausgelegt, daß die Hilgener Wirte den schwarzgebrannten Alkohol gekauft und ihrer Kundschaft ausgeschenkt hätten. Wir betonen an dieser Stelle ausdrücklich, daß wir dieses nicht geschrieben haben und daß dieses auch nicht unser Gedankengut ist.

Auszahlung der Militärrenten und Invalidenrenten bei den Postämtern Burscheid und Hilgen

Die Militärrenten werden am Dienstag, den 29. November, und die Invaliden- usw. Renten am Donnerstag, den 1. Dezember, gezahlt.

Wiederernennung von Handelsrichtern

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis wurde zum Handelsgerichtsrat Fabrikant Friedrich Rosenkaimer in Leichlingen und zum Handelsrichter Ernst Sieben in Opladen wieder ernannt.

Wünsche des Bergischen Verkehrs-Verbandes

Der Hauptvorstand des Bergischen Verkehrsverbandes trat am Freitag in Wuppertal zu einer Sitzung zusammen. Nach Beratung propagandistischer Maßnahmen zur Belebung des Fremdenverkehrs wurde ein Antrag an die Reichsbahn-Hauptverwaltung gutgeheißen, in dem zum Zwecke der Ausgestaltung der Sommerurlaubskarten gewünscht wird: Herabsetzung der Geltungsdauer der Fahrkarten auf sieben Tage, Gestattung der Fahrtunterbrechung auf der Hinfahrt, Herabsetzung der Mindestentfernung auf 50 Klm., Einführung einer Winterurlaubskarte, stärkere Ermäßigung um etwa 33⅓ Prozent, Möglichkeit der Rückreise auf einer anderen Strecke.

Viehzählung und Obstbaumzählung

Am 1. Dezember findet wieder eine Viehzählung, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke erstreckt und eine Obstbaumzählung (Apfel-, Birn-, Pflaumen-, Zwetschen-, Mirabellen- und Reineclaudenbäume, Süß- und Sauerkirschen-, Aprikosen-, Pfirsich- und Wallnußbäume) statt.

Auf die Strafbestimmungen, wonach die Unterlassung der Anzeige oder die unrichtige Auskunft unter besondere Strafe gestellt ist, weist die Ortspolizeibehörde besonders hin. Neben der Strafe können Vieh und Obstbäume, die verschwiegen worden sind, für dem Staat verfallen erklärt werden.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Die amtlichen Gewinnlisten der Ziehung der 2. Klasse, die am 18. und 19. November stattfand, sind erschienen. Die Lose zur 3. Klasse, deren Ziehung am 14. und 15. Dezember stattfindet, liegen bei den zuständigen Einnehmern zur Einlösung bereit. Schluß der Erneuerung ist Mittwoch, der 7. Dezember.

Das Handwerk fordert Verbot der Schwarzarbeit

In der gemeinsamen Vorstandssitzung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages wurde u. a. einstimmig der Beschluß gefaßt, an den Herrn Reichspräsidenten ein Telegramm zu senden, das die Errichtung eines besonderen Reichsministeriums für den gewerblichen Mittelstand fordert. Schwarzarbeit soll insbesondere wegen der psychologischen Wirkungen ausdrücklich verboten werden. Es soll in diesem Falle nicht nur eine Bestrafung des Arbeitnehmers erfolgen, sondern der Arbeitgeber soll selbstschuldnerisch für die den Arbeitnehmer treffende Strafe haften.

Aschekästen dürfen nicht auf die Straßen ausgeschüttet werden

Es wird in letzter Zeit wieder vielfach Klage geführt, daß Hausfrauen die Aschekästen an Straßen und Plätzen unberechtigterweise ausschütten. Die hierbei Betroffenen werden unnachsichtlich zur Bestrafung gebracht.

Amtliches Wahlergebnis

Nach der Feststellung des Kreiswahlausschusses sind im Wahlkreis Düsseldorf-Ost insgesamt 1203718 gültige Stimmen abgegeben worden.

Von diesen entfallen auf

Nationalsozialisten	324505	Stimmen
Sozialdemokraten	138473	"
Kommunisten	340571	"
Zentrumspartei	247030	"
Deutschnationale	85988	"
Radikaler Mittelstand	1309	"
Deutsche Volkspartei	29034	"
Deutsche Staatspartei	3388	"
Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung)	19459	"
Reichspartei des deutschen Mittelstandes	5207	"
Volksrecht-Partei	5449	"
Sozial-Republikanische Partei (Hörsing-Bewegung)	288	"
Sozialistische Arbeiter-Partei	1404	"
Polenliste	1086	"
Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern	133	"
Nationale Freiheitspartei Deutschlands	158	"
Radikaldemokratische Partei	236	"

An Abgeordneten erhalten demnach die

Nationalsozialisten	5 Sitze
Sozialdemokraten	2 Sitze
Kommunisten	5 Sitze
Zentrumspartei	4 Sitze
Deutschnationalen	1 Sitz.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Der Nachfolger des Beigeordneten Ohligs

Opladen, 28. Nov. An die Stelle des von seinem Amte infolge Wegzuges zurückgetretenen unbesoldeten Beigeordneten Ohligs tritt nach der Reihenfolge der Bewerber des Wahlvorschlages der Fraktion der Zentrumspartei Lehrer Karl König aus Opladen-Lützenkirchen.

Genehmigte Steuererhöhungen in Leverkusen

Leverkusen, 28. Nov. Auf Grund der preußischen Sparverordnung werden jetzt für das Rechnungsjahr 1932/33 an Stelle des Zuschlags von 225 Prozent zu den staatlichen Sätzen der Grundvermögenssteuer erhoben: 260 Prozent zur Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundvermögen, 290 Prozent der Grundvermögenssteuer vom übrigen Grundvermögen. Die Erhebung dieser Zuschläge sind vom Bezirksausschuß in Düsseldorf genehmigt worden.

Wie Verkehrsunfälle entstehen

Leverkusen, 28. Nov. Eine Radfahrerin wurde auf der Kölner Straße am Abend von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und am Kopf verletzt. Der Motorradfahrer will durch einen Scheinwerfer eines ihm entgegenkommenden Kraftwagens geblendet worden sein. Auch die Radfahrerin scheint nicht ganz ohne Schuld zu sein, sie hatte am Rad keinen Rückstrahler.

Staubecken im Eifgental?

Wermelskirchen, 28. Nov. In der Sitzung des Verwaltungsrats des Gas- und Wasserwerks erläuterte Beigeordneter Keller die Pläne zur Anlage eines Staubeckens im Eifgental. Der gesamte Fassungsraum des Beckens beträgt rund 88 000 Kubikmeter. Der nutzbare Stauraum für die Trinkwasserversorgung beträgt 73 000 Kubikmeter. Hierdurch wird auch bei steigender Einwohnerzahl in trockenen Jahreszeiten die Wasserversorgung der Stadt Wermelskirchen für drei bis vier Monate sichergestellt. Aus dem Staubecken soll das Wasser über eine Filteranlage dem Brunnen des Wasserwerks zugeführt werden, so daß die Bevölkerung einwandfreies Trinkwasser erhält. Die Stadtverwaltung wurde beauftragt, zur Durchführung dieses Planes im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes die notwendigen Verhandlungen zu führen. Die Zahl der zu leistenden Tagewerke beträgt rund 22 000.

Kirmesstreit in Dabringhausen

Dabringhausen, 28. Nov. Am Vorabend der Dabringhauser Kirmes, am 2. Juli, kam es in dem sonst so friedlichen Ort zu einer wüsten Schlägerei. Drei ältere Dabringhauser Bürger, der Wirt Albert K., der Fahrlehrer Borislaw Z. und der Fahrlehrer Arthur P. standen deshalb am Freitag vor dem Remscheider Schöffengericht. Als Hauptbelastungszeugen waren der Oberlandjäger M. und der Oberwachtmeister K. anwesend; außerdem war noch eine ganze Reihe weiterer Zeugen geladen. Nach den Aussagen der Beamten hat die Sache sich folgendermaßen zugetragen: Abends gegen 12 Uhr kam es vor einer Wirtschaft zu einer Schlägerei; dabei schlug ein Beteiligter mit einem Gummiknüppel auf seine Gegner ein. Die beiden Polizeibeamten eilten herbei und Oberlandjäger M. nahm dem Angeklagten P. die Waffe ab, da P. sich zur Wehr setzte und den Beamten angriff, gab es Schläge. Als der Angeklagte Z. dem P. zur Hilfe kommen wollte, hielt ihn der Oberwachtmeister K. zurück. Es entwickelte sich dann eine schwere Schlägerei, bei der P. und Z. arg mitgenommen wurden, so daß sie den Arzt in Anspruch nehmen mußten. Eine Zeitlang war es nun ruhig auf der Straße, aber als die beiden Beamten nachher bei dem Wirt K. Feierabend bieten wollten, gab es neue Schwierigkeiten. Der Wirt nannte die Beamten u. a. „Hampelmänner". Die Verhandlung war sehr unruhig. Der Sachverhalt selbst wurde durch das große Zeugenaufgebot sehr verwirrt. Mehrere Zeugen wollten beweisen, daß die beiden Beamten durch allzu großen Alkoholgenuß nicht mehr Herr der Lage gewesen wären. Einige behaupteten, die Sache wäre garnicht so schlimm verlaufen, wenn die Polizeibeamten nicht eingegriffen hätten. Nach neunstündiger Sitzung verkündete das Gericht folgendes Urteil: K. erhält wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 20, wegen Uebertretung des Gaststättengesetzes 3 Mark Geldstrafe; gegen P. und Z. wurde wegen Vergehens gegen Paragraph 113 des StGB auf eine Geldstrafe von je 25 Mark erkannt.

Aus der näheren Angebung

Solingen

Brand in einer Solinger Gießerei

Sonntag gegen 23 Uhr entstand in der Gießerei der Firma Klopp in Solingen-Wald ein großer Brand. Die Ursache des Brandes soll in einer schadhaften Stelle des Härteofens zu suchen sein. Der Teil des Fabrikgebäudes, in dem der Härteofen stand, und in dem u. a. eine große Anzahl von Modellen untergebracht waren, fiel dem Feuer zum Opfer. Die Feuerwehr, die mit mehreren Löschzügen bald zur Stelle war, griff mit allen verfügbaren Schlauchleitungen das Feuer an, sodaß nach einer Stunde der Brand gelöscht war. Der entstandene Schaden, der noch nicht zu übersehen ist, ist beträchtlich.

Solingen. Berufungsverhandlung im Prozeß gegen den Sparkassenangestellten Knecht. Am 20. Dezember findet vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichtes Wuppertal-Elberfeld die bereits einmal vertagt gewesene Berufung gegen den ehemaligen Angestellten der Städtischen Sparkasse in Solingen, Knecht, statt, der z. Zt. die Aufwertungsabteilung der Kasse, die von ihm geleitet wurde, durch Fälschung von Listen um erhebliche Summen schädigte.

Weitere Taten der Ohligser Einbrecherbande

Sechs neue Festnahmen

Zu den bereits bekannten Untaten einer weitverzweigten Ohligser Räuber- und Einbrecherbande kommen noch mehrere teils neu aufgedeckte, teils jetzt geklärte Verbrechen hinzu, die dank der Tätigkeit zweier Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Düsseldorf in Verbindung mit der Ohligser Kriminalpolizei ans Tageslicht gekommen sind. U. a. wurde ein Raubüberfall auf die Bäckergenossenschaft in Gladbach-Rheydt am 2. September aufgeklärt, der aber fehlschlug. An dem Raubüberfall waren dieselben Täter beteiligt, die den Ueberfall auf den Geschäftsführer des Ohligser Spar- und Bauvereins ausgeführt haben. Der Fall ist insofern wichtig, als bereits zwei andere Personen unter dem Verdacht der Täterschaft in Haft genommen worden waren, die durch die Entdeckung der wirklichen Täter rehabilitiert sind. Weiter wurden mehrere Motorraddiebstähle im Bergischen aufgeklärt. Es wurden erneut sechs Personen festgenommen. Gegen vier von ihnen ist Haftbefehl erlassen worden. Damit steigt die Zahl der an den zahlreichen Verbrechen dieser Mammutbande beteiligten und festgenommenen bzw. verhafteten Personen auf insgesamt 32.

Düsseldorf

Unvorsichtigkeit mit der Schußwaffe

Ein Reichswehrsoldat, der in Düsseldorf zu Besuch weilt, führte auf einer Straßenbahnfahrt einem Begleiter eine Pistole vor. Plötzlich ging ein Schuß los. Der Begleiter wurde in der Magengegend schwer verletzt. Der Reichswehrsoldat versuchte, die Waffe gegen sich selbst zu richten, wurde jedoch daran gehindert.

Düsseldorf. Ein Ehepaar gasvergiftet aufgefunden. Hier wurde in einem Hause an der Ackerstraße ein älteres Ehepaar durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Es scheint sich um einen Selbstmord zu handeln, der Beweggrund dazu ist jedoch noch nicht festgestellt.

Düsseldorf. Folgenschweres Motorradunglück. Am Abend fuhr ein aus der Richtung Neuß kommendes Motorrad in der Nähe der Neußer Rheinbrücke auf einen in derselben Richtung fahrenden Pflug auf, der an ein Fuhrwerk angehängt war. Der Motorradfahrer erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Köln

Köln. Rückgang der Diphtherieerkrankungen. In der Zeit vom 13. bis 19. November ist in Köln die Zahl der Diphtherieerkrankungen von 54 auf 40 zurückgegangen. Auch die Zahl der an Scharlach erkrankten Personen weist mit 47 gegenüber 76 Fällen in der Vorwoche einen beträchtlichen Rückgang auf.

Köln. Köln will diesmal die erste sein. Wie wir erfahren, sind die zuständigen Verwaltungsstellen der Stadt Köln mit der Ausarbeitung eines Vorentwurfs für das Rechnungsjahr 1933-34 beschäftigt, der bereits im Januar den einzelnen Fachausschüssen zur Beratung vorgelegt werden soll. Es scheint demnach damit zu rechnen zu sein, daß Ende Februar, jedoch spätestens Anfang März in die Etatsberatung durch die Stadtverordneten eingetreten werden kann.

Köln. Das Kind hatte gelebt. Zu dem Fund der Kindesleiche auf der Deutzer Seite wird mitgeteilt, daß das Kind nach dem Obduktionsbefund bei der Geburt gelebt hat. Der Tod trat durch Erstickung ein. Aufgrund dieses Ergebnisses wird die Kindesmutter, die bereits vernommen, aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, vermutlich ein Geständnis ablegen.

Westdeutsches

Bonn. Der Direktor der Universitätsohrenklinik gestorben. Hier starb der Direktor der Bonner Universitätsklinik für Ohren-, Hals- und Nasenkranke, Professor Dr. Grünberg, im Alter von 57 Jahren.

Stolberg b. Aachen. Beim Turnen die Wirbelsäule gebrochen. Am Abend fiel bei der Turnstunde des Turnvereins Donnerberg das 21jährige Mitglied Wilhelm Meisen bei Uebungen am Reck so unglücklich auf den Kopf, daß er die Wirbelsäule brach und in hoffnungslosem Zustand in das Stolberger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Merkstein b. Aachen. Nach 30jähriger Tätigkeit tödlich verunglückt. In einem Stapel des Reviers 1 der Grube „Adolf" ist in der Frühschicht der 56jährige verheiratete Hauer Maisnerowsky aus Boscheln tödlich verunglückt. Auf bisher ungeklärte Weise hatte sich in dem Stapel ein Stück Holz gelöst und Maisnerowsky so wuchtig am Kopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat

Eltville. Tödlicher Autounfall. In der Nacht verunglückte der 33 Jahre alte Dr. Paul Müller, Sohn des Mitinhabers der Sektkellerei Matthäus Müller, Dr. Adam Müller-Gottschalk, mit seinem Kraftwagen. Man fand den Kraftwagen umgestürzt an der Straße zwischen Schierstein und Niederwalluf. Dr. Müller wurde als Leiche unter dem Wagen liegend aufgefunden. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

Trier. Ein römischer Hausgott in der Mosel. Bei Baggerarbeiten in der Mosel wurde ein wertvoller Fund aus der Römerzeit gemacht, und zwar fand man eine Bronzefigur, die einen römischen Hausgott, einen sog. „lar familiaris" darstellt. Die Statuette zeigt einen Jüngling im Tanzschritt, der in der Linken ein reich mit Früchten gefülltes Horn trägt. Der kostbare Fund wurde im Provinzialmuseum untergebracht, wo er zu den wertvollsten Schätzen der römischen Abteilung gehört.

Königstein (Taunus). Kneipp-Bad. Hier ist ein Kneipp-Verein ins Leben gerufen worden, der das Wasserheilverfahren, das in früheren Zeiten Königstein berühmt gemacht hatte, wieder als besonderen Kurzweig fördern will.

Es bebte schon vor 180 Jahren

Anläßlich der Erdbeben ist eine ergötzliche Geschichte im „Solinger Tageblatt" zu lesen. Aus dieser Geschichte geht hervor, daß im Rheinland schon vor fast 200 Jahren Erdstöße verspürt wurden. Es heißt da:

„Im Dezember des Jahres 1755 und im März 1756 wurden in Gräfrath Erdstöße wahrgenommen, über die Bürgermeister, Schöffen und Rat dem Landesherrn berichteten. Danach hatte sich das Erdbeben „präzise 8 Uhr morgens mit einem fast heftigen, ca. 1 Minute anhaltenden unterirdischen Getöse, Bebung der Fenster und Häuser geäußert, worauf drei Stöße jedesmal mit einem dumpfigten in Vergleichung von hier aus Düsseldorf losbrennen hörenden Kanonen erfolget, wodurch die Häuser der Meinung nach etwa ½ Fuß hoch aufgehoben worden, alles jedoch — Gott sei gepriesen — ohne einigen erfolgten Schaden oder Einstürzung (Furcht und Schrecken ausgenommen) abgelaufen." Auch hatte, wie weiter berichtet wird, in einer der vorhergehenden Nächte eine Erderschütterung den Peter Jürgens aus dem Schlaf geweckt, „so, daß beim Erwachen an noch seine Füße geschlottert und er die Hauptmeubles deutlich zittern gehöret". Dessen Ehefrau bezeugte aber bei der darüber stattgefundenen Vernehmung durch den Bürgermeister „solches wachend in selbiger Nacht zum zweiten Male gespüret zu haben".

Ausgrabung eines Wikinger-Friedhofs

Bei Wiskiauten im Samland sind beachtliche Ausgrabungen vorgenommen worden, die — im Wäldchen Caup — einen größeren Wikinger-Friedhof, der ungefähr 400 Gräber aufweist, freigelegt haben. Man konnte bereits 200 Gräber einer näheren Untersuchung unterziehen, wobei deutsche und schwedische Gelehrte beschäftigt werden. Die Gräber datieren aus der schwedischen Besiedlungsepoche im 9. und 10. Jahrhundert.

Das Wetter von heute und morgen

Nach klarer kalter Nacht im Laufe des Tages wieder Bewölkungszunahme mit leichtem Temperaturanstieg, auf West zurückdrehende Winde.

Marburg. Zu dem Sprengunglück beim Bau der Auto-Umgehungsstraße ist noch zu berichten, daß es den in der Klinik befindlichen Verletzten den Umständen nach zufriedenstellend geht. Der größte Teil der Belegschaft ist wieder an der Arbeitsstätte erschienen.

„Deutsches Grenzvolk in Not"

Die Arbeitsgemeinschaft der landsmannschaftlichen Vereine Kölns veranstaltete am Sonntag in der Kölner Messehalle eine große Kundgebung „Deutsches Grenzvolk in Not". Nach dem Einzug der Fahnen- und Trachtengruppen zahlreicher Vereine begrüßte der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, **Dr. Schwandner,** die vielen Ehrengäste und Teilnehmer. Der Zweck und Sinn der Arbeitsgemeinschaft, so sagte er, gehe dahin, durch die Pflege der Heimatliebe und der Heimattreue die Quellen des gegenseitigen menschlichen Verstehens zu erschließen und damit die Grundlage zu einer wahren Volksgemeinschaft zu bilden. In der Verfolgung dieses Zieles sei die Arbeitsgemeinschaft besonders berufen, der deutschen Brüder und Schwestern in den abgetrennten und in den durch die Abtrennung schwer geschädigten deutschen Gebieten zu gedenken. Der Reichsminister des Innern, Freiherr von Gayl, war als Redner für den deutschen Osten vorgesehen. Wegen der augenblicklichen politischen Lage mußte er in letzter Stunde absagen. **Oberregierungsrat Hoffmann** (Berlin), der Vorsitzende des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen, sprach dann an Stelle des Freiherrn von Gayl. Als hervorragender Kenner der politischen und wirtschaftlichen Vorgänge im Saargebiet sprach dann, von lebhaftem Beifall wiederholt unterbrochen, der bekannte Saarindustrielle, **Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Röchling.** Nach Vorträgen von Männerchören und Sprechchören wurde eine **Entschließung** gefaßt. Das Niederländische Dankgebet mit seinem eindringlichen „Herr, mach uns frei!" bildete den machtvollen und harmonischen Schlußakkord der Kundgebung.

Hieb- und Schußwaffen im Arbeitslager

In der vergangenen Nacht hat die Polizei von Gladbach-Rheydt im Arbeitslager Kühlenhof bei Hardt unerwartet eine Durchsuchung nach Waffen vorgenommen und dabei unter Betten versteckt 15 als Totschläger hergerichtete, mit Nägeln beschlagene Knüppel, zwei Dolche, eine Flobertbüchse und sieben Schuß Munition für Armeerevolver vorgefunden. Das Arbeitslager ist eine Einrichtung des „Reichsbundes für Arbeitsdienst", Zentrale Berlin, und beherbergt siebzig meist Düsseldorfer Dienstfreiwillige. In der letzten Zeit waren wiederholt nächtliche Schießereien in diesem Lager beobachtet worden. Es wird Sache der polizeilichen Untersuchung sein, festzustellen, ob und in welchem Umfange dort militärische oder Schießübungen stattgefunden haben. Jedenfalls aber bestätigt die Tatsache an sich, daß in einem Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes Hieb- und Schlagwerkzeuge in dieser Menge vorgefunden wurden, daß man dem Problem der Unterbringung jugendlicher Arbeitswilliger in geschlossenen Lägern die allergrößte Aufmerksamkeit zuwenden muß. Bekannt war in der ganzen Umgebung, daß neu zugewiesene junge Leute, falls sie sich der „Hausordnung" widersetzten, von dem alten Stamm der Freiwilligen mittels des „Heiligen Geistes" als unliebsame Gäste abgeschoben wurden. Die Neulinge wurden dann so jämmerlich verprügelt, daß ihnen das Wiederkommen nie wieder in den Sinn kam

Wer entscheidet in Preußen bei der Vollstreckung der Todesurteile?

Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Entscheidung der höchsten Gnadeninstanz über die Strafvollstreckung an dem zum Tode verurteilten Geldbriefträgermörder Ernst Reins unmittelbar bevorsteht, haben sich die Verteidiger des Reins, die Rechtsanwälte Dr. Herbert Fuchs und der ehemalige Oberpräsident Dr. Falck zu einem ungewöhnlichen Schritt veranlaßt gesehen, der sich in staatspolitischer Hinsicht noch weittragend auswirken kann. Nach § 453 St. P. O. ist die Vollstreckung eines Todesurteils erst zulässig, wenn die Entschließung der zur Ausübung des Gnadenrechts berufenen Stelle ergangen ist, von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu machen. In Preußen ergibt sich nun in Anbetracht der bekannten Verhältnisse die Frage, wer augenblicklich diese Stelle ist. Der Reichspräsident hat das Gnadenrecht dem Reichskommissar übertragen, aber die alte Regierung Braun-Severing hat durch Verordnung vom 26. November das Gnadenrecht als Hoheitsrecht für sich allein in Anspruch genommen. Bei dieser Sachlage stützen sich nun die Verteidiger auf § 458 St. P. O., wonach eine Entscheidung des Gerichts herbeizuführen sei, wenn es sich um Einwendungen gegen die Zulässigkeit der Strafvollstreckung handele. Sie haben das Schwurgericht 2 Berlin angerufen, das seinerzeit Reins zum Tode verurteilt hat. Gegen die Entscheidung des Schwurgerichts ist die Beschwerde an den Strafsenat des Kammergerichts gegeben. Die kommenden Gerichtsentscheidungen werden sich also letzten Endes mit denselben staatsrechtlichen Problemen beschäftigen müssen, mit denen sich kürzlich der Staatsgerichtshof in Leipzig zu befassen hatte. Die Anwälte vertreten den Standpunkt, daß das Begnadigungsrecht allein der Regierung Braun-Severing zustehe, weil es sich hier um ein reines Hoheitsrecht handele, das früher auch der König für sich allein beansprucht und niemals seinen Ministern überlassen habe. Die Entscheidung im Fall Reins wird auch insofern eminent praktische Bedeutung haben, als gegenwärtig über 15 Todesurteile in Preußen der Bestätigung oder der Begnadigung harren, darunter die Urteile gegen den Chauffeurmörder Kabelitz, gegen die Lehrerfrau Ziehm und ihre Mutter aus dem Fürstenberger Giftmordprozeß u. a. m.

Hausbesitzer und Steuergutschein

Vielfach ist noch die Auffassung verbreitet, daß die Steuergutscheine, die den Hausbesitzern gegen Entrichtung der Umsatzsteuern, Gewerbesteuern und Grundsteuern, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 kraft Gesetzes fällig und entrichtet werden, zustehen, und zwar in Höhe von 40 v. H. dieser entrichteten Steuerbeträge den Hausbesitzern ohne weiteres von amtswegen zugestellt werden. Diese Auffassung ist irrig. Die Ausgabe der Steuergutscheine erfolgt nur auf Antrag des Steuerpflichtigen bezw. Gutscheinberechtigten. Der Antrag kann zwar noch bis zum 31. März 1934 gestellt werden. Da aber jeder Eigentümer ein Interesse daran hat, so schnell wie möglich in den Besitz der Steuergutscheine zu gelangen und sie zu verwerten, wie überhaupt nach dem Plan der Reichsregierung die Steuergutscheine der Wirtschaftsbelebung schnellstens dienstbar gemacht werden sollten, müssen die Anträge alsbald gestellt werden.

Der Antrag ist an das zuständige Finanzamt zu richten. Zuständig ist das Finanzamt, das für die Besteuerung des Gutscheinberechtigten nach dem Umsatzsteuergesetz zuständig ist oder, wenn der Gutscheinberechtigte nicht umsatzsteuerpflichtig ist, das Finanzamt, das für die Besteuerung nach dem Einkommen zuständig ist. Der Antrag ist an sich formlos und braucht nicht wiederholt zu werden, wenn nach Aushändigung der ersten Steuergutscheine infolge weiterer Steuerzahlungen neue gutscheinfähige Beträge aufgelaufen sind. Ist der Antrag einmal gestellt, so werden nämlich alle weiteren dem Antragsteller zustehenden Steuergutscheine ohne Antrag ausgegeben. Wenn in dem Antrag nichts Gegenteiliges vermerkt ist, so werden vor dem 30. September 1933 Steuergutscheine erst ausgehändigt, wenn der gutscheinfähige Betrag jeweils mindestens 500,— RM. beträgt. Die Mehrzahl der Hausbesitzer wird daher die Ausgabe von Steuergutscheinen über 50,— RM. in den Antrag aufnehmen müssen, während die Steuergutscheine für Beträge unter 50,— RM., in Scheinen zu 10,— RM. und 20,— RM. stets erst nach dem 30. September 1933 zur Ausgabe gelangen. Ueber die vorzeitige Mobilisierung dieser kleineren Beträge siehe weiter unten.

Eigentümer, die ihre Grundsteuern und Gewerbesteuern nicht bei dem Finanzamt, sondern bei einer Landes- oder Gemeindekasse entrichten — und dies trifft für die Mehrzahl der Länder zu — müssen gleichzeitig mit dem Antrag bei ihrem zuständigen Finanzamt ihrer Landes- oder Gemeindesteuerkasse Mitteilung machen, welches Finanzamt für die Ausgabe der beantragten Steuergutscheine zuständig ist. Die Landes- bzw. Gemeindekasse meldet auf Grund dieser Mitteilungen Anfang Dezember 1932, Anfang März, Anfang Juni und Anfang September 1933 sowie Anfang Oktober 1933 dem zuständigen Finanzamt die von dem antragstellenden Eigentümer eingezahlten Beträge an Gewerbe- und Grundsteuern, soweit sie für die Ausgabe von Steuergutscheinen in Frage kommen. Um die Ausgabe zu beschleunigen, kann der Eigentümer in der Mitteilung an die Landes- oder Gemeindekasse diese, wenn es sich um größere Beträge handelt, auffordern, schon vor diesen Terminen die bei Ausgabe der Steuergutscheine zu berücksichtigenden Beträge dem Finanzamt mitzuteilen. Die Landes- oder Gemeindekasse muß einem solchen Antrag entsprechen, sobald der von den Gutscheinberechtigten eingezahlten und zu berücksichtigende Betrag mindestens 1250 RM. beträgt.

Diese Regelung gilt auch sinngemäß in den Ausnahmefällen, in denen etwa Gewerbe- und Grundsteuern bei einer anderen Reichskasse entrichtet werden als der für die Ausgabe der Steuergutscheine zuständigen Reichskasse.

Für den Antrag an das Finanzamt und für die evtl. gleichzeitig notwendige Mitteilung an die Landes- oder Gemeindekasse ist eine bestimmte Form nicht vorgeschrieben. Unter Berücksichtigung der obigen Ausführungen empfiehlt sich aber etwa folgendes Schema:

1. Antrag auf Ausgabe von Steuergutscheinen

. . . . . den . . . . 193 . .

An
das Finanzamt . . . . . .
in . . . . . .

Betrifft: Ausgabe von Steuergutscheinen. Steuernummer . . . . .

Auf Grund der Steuergutscheindurchführungsbestimmungen vom 26. September 1932 beantrage(n) — ich — wir — die Ausgabe von Steuergutscheinen für die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fälligen und von — mir — uns — entrichteten Umsatzsteuern*) — Gewerbesteuern*) — Grundsteuern nebst Zuschlägen.

Gleichzeitig beantrage(n) — ich — wir — die Ausgabe von Steuergutscheinen über 50,— RM.*).

Meiner — Unserer — für die Grundsteuer — Gewerbesteuer*) — zuständigen Steuerkasse . . . . . habe(n) ich — wir — Mitteilung gemäß § 8 Abs. 3 StGSchDB. gemacht.*)

(Unterschrift)

. . . . . .
Ort: . . . . . .
Straße: . . . . . .

*) Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

2. Mitteilung an die Landes- oder Gemeindekasse

. . . . . ., den . . . . 193 . .

An
die Steuerkasse . . . . . .
in . . . . . .

Betrifft: Mitteilung gemäß § 8 Absatz 3 StGSchDB.

Ich — wir — habe(n) bei — meinem — unserem — für die Ausgabe von Steuergutscheinen zuständigen Finanzamt . . . . . den Antrag auf Ausgabe der — mir — uns — gegen die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fälligen und zu entrichtenden Gewerbesteuern*) und Grundsteuern nebst Zuschlägen gestellt und beantrage(n) dementsprechend dem genannten Finanzamt die von — mir — uns — eingezahlten Beträge, die für die Ausgabe von Steuergutscheinen in Frage kommen, — sofort*) — jeweils schon vor dem Ende jedes zweiten Monats des Kalendervierteljahres*) — laufend mitzuteilen.

(Unterschrift)

. . . . . .
Ort: . . . . . .
Straße: . . . . . .

*) Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Wie bereits oben erwähnt wurde, werden Steuergutscheine für einen Gesamtbetrag von weniger als 50,— RM. nicht vor dem 30. September 1933 ausgegeben. Um aber auch solchen Eigentümern, denen nur ein niedrigerer Betrag an Steuergutscheinen zusteht, die Möglichkeit einer früheren Verwertung zu geben, sieht § 32 der Durchführungsbestimmungen vor, daß ein Gutscheinberechtigter, dessen gutscheinfähiger Betrag im Laufe eines Kalendervierteljahres 50,— RM. nicht erreicht, jedoch 10,— RM. oder mehr beträgt, bei dem zuständigen Finanzamt (siehe oben) beantragen kann, daß dieses einer von ihm benannten Bank, Sparkasse oder Genossenschaft eine Bescheinigung darüber erteilt, daß er Steuergutscheine in bestimmter Höhe zu beanspruchen hat. Ein solcher Antrag kann nur für durch 10,— RM. teilbare Beträge gestellt werden. Das Finanzamt hat einem solchen Antrage zu entsprechen und der genannten Bank, Sparkasse oder Genossenschaft eine entsprechende Bescheinigung auszustellen. Die Bank, Sparkasse, Genossenschaft kann diese Bescheinigungen dann sammeln und im Interesse ihrer Einleger und Genossen, für die die Bescheinigungen ausgestellt sind, vorzeitig verwerten.

Auch der Antrag auf Erteilung einer solchen Bescheinigung ist formlos. Für ihn empfiehlt sich etwa folgendes Schema:

3. Antrag auf Erteilung einer Bescheinigung steuergutscheinfähiger Beträge

. . . . . den . . . . 193 . .

An
das Finanzamt . . . . . .
in . . . . . .

Betrifft: Antrag auf Erteilung einer Bescheinigung gemäß § 32 StGSchDB.

Ich — wir — beantrage(n), der . . . . . bank in . . . . . eine Bescheinigung über den — mir — uns — für das . . . . Kalendervierteljahr 193 . . gegen die von — mir — uns — entrichteten Umsatzsteuern*) — Grundsteuern und Gewerbesteuern*) nebst Zuschlägen zustehenden steuergutscheinfähigen Betrag zu erteilen.

Meiner — Unserer — für die Grundsteuer — Gewerbesteuer*) — zuständigen Steuerkasse . . . . . habe(n) ich — wir — Mitteilung gemäß § 8 Abs. 3 StGSchDB. gemacht*).

(Unterschrift)

. . . . . .
Ort: . . . . . .
Straße: . . . . . .

*) Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Auch im Falle eines solchen Antrages ist wiederum, sofern die Grund- und Gewerbesteuern an eine Landes- oder Gemeindekasse entrichtet werden, dieser Kasse eine entsprechende Mitteilung nach obigem Muster 2 zu machen.

Anschluß einer deutschen evangelischen Synode an den Deutschen Kirchenbund

Der in Berlin versammelte Deutsche Evangelische Kirchenausschuß genehmigte einmütig den Anschluß der Evangelisch-lutherischen Synode von Santa Catarina, Parana und anderen Staaten Brasiliens an den Deutschen Evangelischen Kirchenbund und würdigte die kirchengeschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses. Die Synode stellt mit ca. 40 000 Seelen und 34 Geistlichen lutherischen Bekenntnisses einen wichtigen Sammelpunkt für die kirchliche und kulturelle Aufgabe des evangelischen Deutschtums in Brasilien dar. Die Synode von Rio Grande do Sul ist bereits seit 1. Januar 1929 dem Kirchenbund angeschlossen.

Einweihung eines Goethe-Denkmals in Newyork

Als Abschluß der in allen Teilen der Vereinigten Staaten zum 100 Todestage Goethes veranstalteten Gedächtnisfeiern wurde im Bryant Park in Newyork eine Goethe-Büste feierlich enthüllt. Das Standbild ist ein Geschenk der Goethe Society of America an die Stadt Newyork, das bei der heutigen Feier vom Präsidenten der Gesellschaft, Dr. Emanuel de Marnay Baruch, übergeben wurde. Namens der Stadt nahm Bürgermeister Joseph McKee das Denkmal in Besitz. Ansprachen hielten der deutsche Botschafter von Prittwitz und Gaffron, ferner der Präsident des College of the City of Newyork, Dr. Frederick B. Robinson, und Parkkommissär Walter R. Harrick.

Die Bronzebüste ist eine Schöpfung des verstorbenen Weimarer Bildhauers Friedrich Fischer; der Sockel aus schwarzem Granit, der eine Widmungstafel trägt, ist ein Werk des Bildhauers Victor Frisch. Das Standbild befindet sich in einem der belebtesten Viertel Newyorks, in unmittelbarer Nähe der Public Library. Seine Enthüllung ging mit großem Gepränge vor sich, ein 800 Köpfe starker Kinderchor brachte deutsche Volkslieder zum Vortrag. Vor Uebergabe des Standbildes an die Stadt Newyork fand zu Ehren des deutschen Botschafters ein Frühstück im Hotel Astor statt.

Das Neueste

In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Daily Expreß" erklärte Hitler u. a., daß nach seiner Ansicht in nicht mehr als vier Monaten das kommende Präsidialkabinett wieder gestürzt und dann der Tag der Nationalsozialisten gekommen sein werde. Die Regierung werde einem katastrophalen Zusammenbruch ihrer Finanz- und Wirtschaftspläne gegenüberstehen.

Der braunschweigische Minister des Innern hat den preußischen Minister des Innern ersucht, ein Verbot der „Vossischen Zeitung" auf eine Woche auszusprechen.

Einer der eingeschlossenen Bergleute auf den Dellbrück-Schächten bei Hindenburg ist Montagfrüh an Herzschwäche gestorben.

In Nieder- und Oberschlesien sind vom 20. bis 26. November 1267 Arbeitslose neueingestellt worden.

Die badischen Sozialdemokraten beschlossen, gegen die Konkordate der evangelischen und katholischen Kirche zu stimmen.

Gegen den Mann der Sängerin Gertrud Bindernagel in Berlin ist neue Anklage erhoben worden, und zwar wegen Bedrohung seines Kindes und wegen Körperverletzung an seiner Schwägerin.

Unweit Soest kamen bei einem Motorradunglück der Motorradfahrer und ein Fräulein, das er mit seinem Rad gestreift hatte, ums Leben.

In der Konsumanstalt der Firma Krupp in Essen-West drangen drei bewaffnete junge Burschen ein, raubten 614 Mark und flüchteten unerkannt.

Während des Wahlsonntags kam es in Eupen zu Zusammenstößen zwischen deutschen Sozialisten und Anhängern der Belgisch-Katholischen Partei, bei denen sechs Personen Verletzungen erlitten.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der belgischen Kammerwahlen werden die Liberalen wahrscheinlich sechs Sitze verlieren, während die Sozialisten vier bis fünf Sitze gewinnen werden. Auch die Katholiken haben großen Stimmenzuwachs zu verzeichnen.

Sowjetrußland hat den polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt und das Schlichtungsabkommen unterzeichnet.

Die neue englische Note an Amerika, in der die Gründe auseinandergesetzt werden, die England zu dem Stundungsantrag veranlaßten, ist bereits fertiggestellt.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraf" will erfahren haben, daß Herriot von London aus dringend ersucht werde, persönlich zu den Fünfmächtebesprechungen zu erscheinen, die Ende dieser Woche beginnen sollen.

Ueber Nord- und Mittel-England wütete am Sonntag und in der vergangenen Nacht ein schwerer Sturm. In Schottland sind starke Schneefälle niedergegangen.

Pressemeldungen aus Oslo zufolge, hat das Justizministerium das Einreisegesuch Trotzkis abgelehnt.

In Amerika hat der Winter in diesem Jahre ungewöhnlich früh eingesetzt. In Newyork sank das Thermometer bis auf zehn Grad unter Null. Zwei Erwerbslose wurden erfroren aufgefunden. Man rechnet für den Winter mit furchtbarem Elend, zumal es weder eine Erwerbslosenunterstützung noch eine Wohlfahrtsfürsorge gibt.

Die Southern Railway will ab 1934 einen Eisenbahnfährdienst über den Aermel-Kanal einrichten.

Polen verzichtet

In der unter dem Beistand des Völkerbundskommissars Rosting abgehaltenen Verhandlung zwischen Polen und Danzig über die Zloty-Frage ist in Genf eine Einigung erfolgt. Polen hat sich in einem Abkommen, das von dem Präsidenten der Freien Stadt Danzig und dem polnischen Außenminister unterzeichnet worden ist, und das vier Punkte umfaßt, verpflichtet, von der angekündigten zwangsweisen Einführung des Zloty im Gebiet der Danziger Eisenbahn Abstand zu nehmen. Außerdem bezieht sich die Einigung auch auf drei andere Punkte, die mit den Verhandlungen über die Währungsfrage verknüpft worden waren.

Angesichts dieses Ergebnisses hat das Juristenkomitee, das vom Völkerbundsrat den Auftrag erhalten hatte, im Falle des Scheiterns der direkten Verhandlungen die Rechtslage für eine Entscheidung des Rates zu prüfen, die schon anberaumte Sitzung wieder abgesagt; das Ergebnis wurde aber dem Komitee zur Kenntnis gebracht.

Das Verhandlungsergebnis zwischen den Parteien wird am nächsten Montag vom Völkerbundsrat zum endgültigen Beschluß erhoben werden — es verlautet, daß die Einigung, die ziemlich überraschend erfolgte, stark den Bemühungen des Völkerbundskommissars Rosting zu verdanken sei.

12 Mill. RM Fehlbetrag im Stadthaushalt

Nach dem Stande von Ende September ist in Frankfurt am Main für das laufende Haushaltsjahr mit einem Fehlbetrag von 12 Mill. RM zu rechnen. Das ist gegenüber den Schätzungen von Ende Juni d. J. eine Steigerung um 4 Mill. RM. Die Ursachen der Erhöhung des Defizits liegen vor allem in den weiteren wesentlichen Einnahmeverringerungen, dem Ausfall der Reichsüberweisungen und der Steigerung der Wohlfahrtslasten begründet.

Die Frau mit dem Beil erschlagen

In Budenheim bei Mainz versetzte im Verlaufe von Familienstreitigkeiten ein in der Pankratiusstraße wohnender landwirtschaftlicher Arbeiter vormittags seiner Frau mit einem Beil mehrere Schläge auf den Kopf, so daß die Frau bewußtlos zu Boden sank. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, erlag aber noch am selben Tage ihren Verletzungen. Der Ehemann wurde von der Mainzer Kriminalpolizei festgenommen.

Kleine politische Nachrichten

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat in Begleitung des Vortragenden Legationsrates Katzenberger Genf verlassen, um nach Berlin zurückzukehren. Die Führung der deutschen Delegation im Völkerbundsrat hat Gesandter Freiherr von Weizsäcker übernommen. Am Freitagabend hatte der Außenminister die Mitglieder der deutschen Delegation und die Vertreter der deutschen Presse vollzählig zu einem schlichten, aber anregend verlaufenen Empfang bei sich versammelt.

Eine russische Aerztekommission kommt nach Berlin

Die aus 15 ärztlichen Kapazitäten bestehende Sowjetdelegation, die an einer deutschrussischen Medizinwoche teilnehmen wird, ist am Freitagabend nach Berlin abgereist. Die Delegation wird von dem Volkskommissar für Gesundheitswesen, Wladimirski, geführt.

Deutsch-russischer Stahlkongreß in Moskau

Der von der deutsch-sowjetrussischen Gesellschaft „Kultur und Technik" einberufene Kongreß über nichtrostende Stahle ist in Moskau eröffnet worden.

Eine neue Verhaftung wegen des Anschlages auf den Zug Herriots

Dem Journal wird aus Dinan gemeldet, daß die dortige Polizei den 46 Jahre alten pensionierten Lokomotivführer Louis Gaudron aus Nantes verhaftet habe, der sich in einem Hotel unter falschem Namen eingetragen habe. Man habe bei ihm eine größere Summe Geldes, einen Freifahrtschein zweiter Klasse und ein Reglement des Eisenbahnsignalwesens gefunden. Gaudron soll die Gegend von Dinan, wo er beschäftigt war, am 13. November verlassen haben. Die Polizei glaubt, daß der Verhaftete an dem Anschlag auf den Zug beteiligt war, in dem sich Herriot nach Nantes begeben hatte.

Donal Buckley Generalgouverneur des Irischen Freistaates

Der König von England hat auf Vorschlag des Ministerrates des Freistaates Irland das frühere Mitglied des Irischen Landtages Donal Buckley zum Generalgouverneur des Irischen Freistaates ernannt.

Baldige Abstimmung über die Prohibitionsfrage in USA.

Die Führer sowohl der demokratischen als auch der republikanischen Partei des amerikanischen Repräsentantenhauses haben sich für eine baldige Abstimmung über die Aufhebung des 18. Amendments (Prohibition) entschieden. Eine entsprechende Entschließung wird im Kongreß voraussichtlich am ersten Tage seiner bevorstehenden kurzen Sitzungsperiode eingebracht werden.

Das goldig' Mainzer Mädel



Unter vielen tausenden jungen Mainzer Mädchen ist dieses frische Menschenkind als die geeignetste ausgesucht worden, die den Liebreiz und die Fröhlichkeit des rheinischen Mädchens am vollkommensten darstellt. Sie kommt nun auf die Titelseite des neukomponierten Mainzer Liedes „Komm, trink und lach' am Rhein", das jetzt in der Mainzer Stadthalle uraufgeführt wurde

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

Wie vorauszusehen war, verlor die 1. Mannschaft auch ihr gestriges Meisterschaftsspiel gegen Goldenberg, besonders, da sie auch noch mit zwei Ersatzleuten antreten mußte. Trotzalledem lieferte sie dem Gegner ein zeitweise ebenbürtiges Treffen, das bis zum Schluß recht spannend verlief. Bei Halbzeit stand es 3:1 und das Ende lautete dann 5:2 für Goldenberg.

Die übrigen Ergebnisse der Remscheider Gruppe lauteten: Grund — Postsport-Remscheid 7:0, Hückeswagen — Reinshagen 3:1, Wipperfürth — Rade 1:0.

Die angekündigten Spiele der Schülermannschaften mußten ausfallen, da die Gegner nicht antraten.

Turngemeinde Burscheid eV

Die Schülermannschaft spielte am Samstag in Remscheid gegen eine Schülermannschaft vom RTV 61, und mußte dort eine knappe unverdiente Niederlage hinnehmen.

Die Hiesigen wurden nach Anspiel sofort überrumpelt und RTV führte nach 10 Minuten schon mit 3:0. Erst dann kam Burscheid zur Besinnung und nahm nun das Spiel in die Hand. Immer wieder griff die Stürmerreihe beherzt an, doch trotz der drückenden Ueberlegenheit gelang bis zur Halbzeit nur ein Tor. Nach dem Wechsel drängte Burscheid weiter und konnte auch bald das Torergebnis auf 2:3 verringern. Dann kam Remscheid durch einen schnellen Durchbruch zum vierten Tor. Aber auch Burscheid konnte noch einmal erfolgreich sein und das Ergebnis auf 3:4 stellen. Trotz aller Versuche und überlegenem Spiel konnte das Ergebnis nicht mehr verbessert werden, und Remscheid konnte als glücklicher Sieger den Platz verlassen. Burscheid hatte seine besten Leute im Innensturm und im Torwart.

Die 1. Mannschaft weilte gestern in Lennep und sollte dort gegen die 1. Mannschaft der Turngemeinde spielen. Als es jedoch zum Spiel kam stand vom Gastgeber die 1b Mannschaft auf dem Platz, verstärkt durch drei Leute aus der 1. Mannschaft. Die Hiesigen verloren dadurch die größte Lust zum Spielen und als Lennep noch einen rauhen Ton ins Spiel brachte, da war es ganz vorbei. Bei der Halbzeit stand das Spiel 1:1 und zum Schluß hieß es 4:1 für Burscheid.

DT-Handball

Bergischer Gau

Der gestrige Sonntag brachte wieder lebhaften Betrieb auf den bergischen Handballfeldern wo es in verschiedenen Begegnungen auch äußerst spannend herging. Goldenberg übernahm in der Gruppe 2 der Gauklasse durch einen Sieg über Hilgen nunmehr die Führung, während RTV mit einem 9:3 Erfolg über Bliedinghausen dem Tabellenersten Lennep bedenklich nahe gerückt ist.

Meisterschaftsspiele

Gauklasse, Gruppe 1

RTV 61 1. — Bliedinghausen 1. 9:3
Dabringhausen — Herbed 3:3

Gauklasse, Gruppe 2

RTV 61 1b — Volksjugend 2:2
Jahn — Hasten 3:5
Goldenberg — Hilgen 9:5 (3:2)

Beide Mannschaften zeigten ein selten schnelles Spiel, das die Goldenberger zum Schluß durch ihre größere Ausdauer gewinnen konnten. Die ersten 15 Minuten des Treffens standen durchaus im Zeichen der Gäste, die bald mit 2:0 in Führung lagen. Dann vermag Goldenberg auszugleichen und bis zum Wechsel mit 3:2 in Führung zu gehen. Auch nach dem Wechsel waren die Hilgener immer wieder in Front und vermochten nach dem erneuten Ausgleich wiederum das Führungstor zu erzielen. Goldenberg hatte reichlich Arbeit sich der zahlreichen Angriffe zu erwehren und mußte recht stark verteidigen. Die Hilgener erzielten immer wieder den Führungstreffer und alle Bemühungen der Platzherren waren vorerst darauf gerichtet, stets den Ausgleichtreffer anzubringen. Das gelang ihnen auch bis zum Stande von 5:5. Dann war es mit der Kunst der Gäste vorbei, die sich zu sehr verausgabt hatten und dem Tempo nicht mehr folgen konnten. Goldenberg wirft in regelmäßigen Abständen vier weitere Tore, womit der verdiente Sieg sichergestellt ist.

Die Tabelle zeigt nunmehr folgendes Bild:

Vereine	Spiele	Tore	Punkte
Goldenberg	10	76:38	14:6
Haddenbach	11	53:40	14:8
Hasten	9	49:39	12:6
Hilgen	10	67:49	12:8
Jahn	9	26:48	5:13
RTV 61 1b	10	28:66	5:15
Volksjugend	7	24:43	4:10

Bezirksklasse, Gruppe 1

Volksjugend 1b — Haddenbach 2. 3:3

Bezirksklasse, Gruppe 2.

Hasten 1b — Jahn 1b 8:5
Honsberg 1. — RTV 2. 3:2

Jugendklasse

Goldenberg 1a — Hilgen 1a 6:3

Freundschaftsspiele

VfB 06 — Turnerbund 6:2
Lenneper Tgd. — Sp. Sp. 07 5:4
Lenneper Tgd. 1b — Burscheid 1. 1:4
Goldenberg 1b — VfB 06 3. 2:6
RTV Schüler — Burscheid Schüler 4:3.

Der Remscheider Unshelm in Holland

Der deutsche Meister Unshelm (Remscheid) beteiligt sich an der Europameisterschaft im Dreiband-Billard, die in Amsterdam ausgetragen wird. Neun Spieler bewerben sich um den Titel. Unshelm verlor seine erste Partie gegen den Belgier Faniel mit 50:41 Punkten. Nach 18 Aufnahmen führte Unshelm noch mit 21:8, ließ dann aber nach. Faniel liegt in Führung, da er auch den Holländer Koopman schlug.

Am zweiten Tage der Europameisterschaft im Dreiband-Billard konnte der Deutsche Meister Unshelm (Remscheid) den Holländer Koopman in 77 Aufnahmen mit 50:40 schlagen. Unshelm erreichte dabei eine Höchstserie von fünf Points.

Vom Büchertisch

Fritz Halbach, Wuppersprong

Kartoniert RM 1.60, gebunden RM 2.50. Verlag A. Martini & Grüttefien, GmbH, Wuppertal-Elberfeld.

Es gab eine Zeit, da man mit Geringschätzung auf die Mundart herabsah. Aber seit den volksverbundenen meisterhaften Dichtungen eines Fritz Reuter oder eines Klaus Groth kann wohl niemand mehr die tiefe Wirkung solcher Dichtung auf die Volksseele in Frage stellen. Hier werden immer neue Schätze aus der Tiefe geholt, denn der Zauber der Mutterlaute kennt nur den schöpferisch fühlenden Menschen.

Fritz Halbach, der Dichter der „Wuppersprong", ist sich der Bedeutung seiner Heimatsprache und der in ihr ruhenden künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten wohl bewußt. Er fühlt, daß er mit der Pflege und künstlerischen Gestaltung ererbten Sprachgutes höhere Pflichten übernommen hat. Fritz Halbach bekennt frohen Herzens, daß „dat Dichten" ihm Freude gemacht hat, wenn es ihm auch „ken Schnitt Brut" einbringt. Was er uns in seinem neuem Buche bietet, ist aus vollem Herzen gegeben und so recht geeignet, Freude zu bereiten. Wir finden nicht nur mehr oder weniger scherzhafte Begebenheiten, sondern erleben den ganzen Zauber der bergischen Heimat, verweilen still bei des Dichters besinnlichen „Sprüchen" und sind gefesselt von den meisterhaften Balladen. An einem solchen Buche kann man sich wahrhaft erbauen und es gibt neue Kraft für die Trübsal des Alltags. Bei dem niedrigen Preise werden sich auch in der heutigen schweren Zeit viele Freunde zu ihm finden.

Geschäftliches

Großvater erzählt:

„Ihr wollt wissen, welches im Alter die beschwerlichsten Stunden sind? Ich will es Euch sagen: es sind die Stunden der Nacht. Ich weiß nicht, woher es kommt, aber mit den Jahren immer mehr stellt sich bei mir, und bei meinen Altersgenossen wird es nicht anders sein, dieses unangenehme Gefühl der Trockenheit in der Rachenhöhle ein. Das läßt mich in der Nacht immer wieder aufwachen und häufig nicht mehr einschlafen. Aber jetzt habe ich ein probates Mittel dagegen. Seit ich bei solchen Anlässen ein paar „Kaiser's Brust-Caramellen" nehme, hört der trockene Gaumen auf und ich finde wieder den Schlaf. Seht meine Lieben, so kann man mit den richtigen Mitteln manche Beschwerden des Alters lindern".

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschließlich „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 29. November 1932,** nachmittags 2 Uhr, sollen zu **Bergisch Neukirchen,** im Versteigerungs-Lokale Gasthaus Oppenberg bezw. an Ort und Stelle

1 Tisch

sodann um 3 Uhr, in **Pattscheid-Linde,** im Versteigerungs-Lokale Gasthaus „Zur Linde" bezw. an Ort und Stelle

1 Klavier und 1 Schreibmaschine

sodann um 4 Uhr, in **Burscheid,** im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann bezw. an Ort und Stelle

2 Klaviere, 1 Sofa, 1 Teppich, 1 Warmwasserapparat, 1 Dauerbrenner, 1 Eisschrank, 1 Küchenschrank, 1 Tisch usw.

sodann um 6 Uhr, in **Hilgen,** im Versteigerungs-Lokale Gasthaus Prante bezw. an Ort und Stelle

1 Radioapparat

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Stürmer
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Sport vom Sonntag

Westdeutschland siegt in Berlin

Brandenburg 2:4 (1:2) geschlagen

Berlins fußballsportliches Sonntagsereignis bildete der Freundschafts-Repräsentativkampf Brandenburg — Westdeutschland auf dem Preußenplatz. Trotz der vielen Schwierigkeiten in der Mannschaftsausstellung, sowohl bei Berlin als beim Westen, hatte das Treffen seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Wohl an die 20 000 Zuschauer umsäumten bei prächtigem Wetter den Platz.

Das Spiel begannen beide Mannschaften sehr aufgeregt. Berlin war zunächst etwas im Angriff, aber der Westen verteidigte mit Geschick, wobei allerdings Buchloh im Tor einen unsicheren Eindruck machte. Das Drängen der Berliner hielt aber nur fünf Minuten an, dann kam der Westen durch planvolle Zusammenarbeit auf und wurde verschiedentlich gefährlich. Berlin verlegte sich nur noch auf Durchbrüche, da bei dem sehr mäßigen Spiel des Mittelläufers Kauer ein Kombinieren zwecklos war. Nach einem Fehler von Kauer kam der westdeutsche Angriff einmal gut vor und aus fünf Metern Entfernung schoß der Schalker Halblinke Kuzorra in der 13. Minute das erste Tor. Ein Bombenschuß des Tennis-Borussen Kästner wurde von Buchloh nur mit größter Mühe gemeistert. Das zweite Tor für den Westen, das in der 33. Minute erzielt wurde, fiel aus Abseitsstellung, was jedoch der sonst gute Nürnberger Unparteiische Maul übersah. Wigold lenkte den Ball zu seinem Klubkameraden Albrecht, der sofort einschoß. Eine Ecke für Brandenburg wurde von Buchloh in seiner Manier abgewehrt. Bei einem Gedränge vor dem grün-weißen Heiligtum soll an einem Berliner Spieler ein „Foul" begangen worden sein, jedenfalls pfiff Maul zum Elfmeter, den Ruch zum 2:1 verwandelte.

Die Westdeutschen begannen auch die zweite Halbzeit sehr gut, vorübergehend mußte aber Buchloh eingreifen. Wigold und kurz darauf auch Albrecht ließen totsichere Gelegenheiten aus. Der Westen blieb weiterhin leicht überlegen. Die Vorstöße wurden aber immer wieder von der famosen Berliner Verteidigung unterbunden, denn Brunke und Emmerich verstanden sich ausgezeichnet und waren vor allem sehr schlagsicher. In der 13. Minute kam Brandenburg überraschend zum Ausgleich. Trautwein hatte ein „Foul" an Dieck begangen, das von Maul gerügt wurde. Ruch, der Rechtsaußen des deutschen Exmeisters, verwandelte auch diesmal unhaltbar. Der Kampf stand 2:2. Hierdurch angespornt, legten sich die Gastgeber mächtig ins Zeug, wodurch das Spiel vollkommen offen wurde. Nach einem bombigen Lattenschuß von Pörtgen gelang es Kuzorra in der 52. Minute, sich durch- und freizuspielen und unhaltbar einzusenden. Der Westen führte mit 3:2 Toren. Berlin kam noch einmal gut auf, aber nun war auch Buchloh im westdeutschen Tor ganz auf dem Posten. In der 33. Minute kam der Westen zu einem vierten Treffer, dem schönsten des ganzen Spieles. Albrecht ging durch, fast am Eckpfosten erfaßte er das Leder und flankte zur Mitte, wo Pörtgen richtig stand und mit Prachtschuß verwandelte. 4:2 für Westdeutschland.

Die deutsche Fußballelf gegen Holland.

Der Bundesspielausschuß hat heute die deutsche Ländermannschaft für das am 4. Dezember im Düsseldorfer Rheinstadion stattfindende Spiel gegen Holland wie folgt nominiert: Buchloh (VfB) Speldorf; Schütz, Stub (beide Eintracht Frankfurt); Knöpfle (FSV Frankfurt), Leinberger (Sp.Vg. Fürth), Mahlmann (HSV); Albrecht (Fortuna Düsseldorf), Wigold (Fortuna Düsseldorf), Kuzorra (Schalke 04); Hoffmann (Dresdener SC), Kobierski (Fortuna Düsseldorf).

Die bessere Gesamtleistung bot der Westen, dessen Spieler auch das technisch bessere Können zeigten. Dadurch ist der Sieg durchaus verdient, er findet mit dem Unterschied von zwei Toren auch den gerechten Ausdruck. Ausgesprochen schwache Leistungen bot nur die Hintermannschaft. Buchloh war ziemlich aufgeregt und dadurch in der ersten Hälfte reichlich unsicher. In der Läuferreihe machte sich die verfehlte Nominierung von Horn unangenehm bemerkbar. Umso besser gefielen Bender und namentlich Janes, Der Sturm gefiel ausgezeichnet. Technisch und taktisch waren alle fünf Spieler auf der Höhe, doch das Hervorstechendste war die vorzügliche Zusammenarbeit. Der eigentliche Führer war der Halblinke Kuzorra, der blendend aufgelegt war und in jeder Hinsicht eine erstklassige Leistung bot.

Berlins bester Mannschaftsteil war die Abwehr mit den drei Spielern von Tennis-Borussia. Ganz vorzüglich waren die internationalen Verteidiger Brunke und Emmerich. Butterbrodt im Tor konnte keinen der vier Erfolge verhüten. In der Läuferreihe tat sich Appel auf der linke Seite hervor. Völker war schwach, doch die denkbar schlechteste Leistung bot Kauer, von dem man so viel erwartet hatte. Dadurch haperte es auch im Sturm, der aber auch in sich das Zusammenwirken völlig vermissen ließ. Die Ausbeute waren zwei Tore durch Elfmeter, das kennzeichnet die Leistung dieser Fünferlinie.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Berg-Mark: Gruppe 1: Germania Elberfeld — BV Lüttringhausen 1:4; Düsseldorf 99 — Schwarz Weiß Düsseldorf 2:2; Schwarz Weiß Barmen — VfB Hilden 03 4:1; Eller 04 — VfL Benrath 2:3; Germania Küllenhahn — Ratingen 04 2:1. Gruppe 2: BV 04 Düsseldorf — Fortuna Düsseldorf 1:5; BC 05 Düsseldorf — FC Schwelm 1:0; SC Sonnborn — SSVg. Barmen 3:1; VfR Ohligs — SSV Oberkassel 3:2.

Niederrheinbezirk: Sportfreunde Krefeld — SV Kaldenkirchen 0:1; Duisburg 99 — SV Düssern 0:2; Duisburg 1900 — Homberger SV 2:2; Union Krefeld — Duisburger FV 08 2:0. Gruppe B: Spielvg. Oberhausen — Meidericher SV 1:0; Meiderich 06 — BvvB Ruhrort 1:6; SV Osterfeld — Hamborn 07 0:1; VfB Bottrop — Rasensport Oberhausen 7:0.

Ruhrbezirk: Gruppe A: Essen-West 81 — BV Altenessen 2:3; STV. Werne — Castrop 02 2:2; Union Gelsenkirchen — SV Höntrop 2:0; Germania Herne — MBV Linden 2:3. Gruppe B: Schwarz Gelb Gladbeck — Horst-Emscher 2:0; Preußen Bochum — VfL-Sportfr. Essen 2:3; Essen 99 — Schalke 04 1:3; VfL Hörde — Westfalia Herne 1:2.

Westfalenbezirk: Gruppe Ost: SuS Ahlen — Teutonia Lippstadt 0:2; VfB Bielefeld — Union Herford 3:1; Hammer Spvg. — SC Unna 08 4:2; VfL 08 Paderborn — Westfalia Ahlen 6:1. Gruppe West: Spvg. Herten — Union Recklinghausen 0:2; SC Münster 08 — Gronau 09 1:1; Viktoria Recklinghausen — Westfalia Scherlebeck 0:3; VfL Osnabrück — Preußen Münster 0:4.

Hessen-Hannover-Bezirk: Sportclub 03 Kassel — Kurhessen Kassel 2:1; Tura Kassel — Hermannia Kassel 1:2.

Rheinbezirk: Gruppe 1: Kölner BC — VfR Köln 2:3; Bonner FV — SV Düren 3:0; Sülz 07 — Odenkirchen 5:2; Grün Weiß Viersen — Kölner CfR 1:0; Jugend Bergheim — Viktoria Rheydt 2:0; Rhenania Würselen — Blau Weiß Köln 3:2. Gruppe 2: Mülheimer SV — Borussia Gladbach 1:0; Vingst 05 — SV Troisdorf 4:1; Kölner SC 99 — Tura Bonn 3:2; Düren 03 — SC Gladbach 2:1; SV Rheydt — Rhenania Köln 2:0: Alemannia Aachen — Baesweiler 5:2.

Mittelrheinbezirk: FV Neuendorf — SC Koblenz 1:2.

Südwestfalenbezirk: Hagen 05 — VfB Weidenau 2:4; Wetter 10 — SC Lichtenplatz 2:1; Milspe 11 — Hüsten 09 1:2; Germania Mudersbach — Brachbach 09 3:4.

Im Süden

Gruppe Main: Eintracht Frankfurt—FSV Frankfurt 3:1; Sportfreunde Frankfurt — FC Hanau 1893 2:0; VfB Friedberg — Germania Bieber 1:1; VfL Neu Isenburg — Rot Weiß Frankfurt 4:0; Kickers Offenbach — Union Niederrad 2:3.

Gruppe Hessen: Wormatia Worms — 1. FC Langen 5:0; FSV 05 Mainz — Alemannia-Olympia Worms 2:0; Olympia Lorsch — Kastel 06 2:0; Viktoria Urberach — Fvg. Mombach 03 6:4; SV Wiesbaden — VfR Bürstadt 5:0.

Gruppe Nordbayern: 1. FC Nürnberg — Spvg. Fürth 1:0; VfR Fürth — FC Schweinfurth 05 0:1; FV Würzburg 04 — Spvg. Erlangen 6:0.

Gruppe Südbayern: 1860 München — Bayern München 2:2; Wacker München — Teutonia München 0:2; FV Ulm 94 — Schwaben Augsburg 0:5; Spvg. Landshut—Jahn Regensburg 3:2.

Gruppe Württemberg: Stuttgarter SC — Sportfreunde Eßlingen 2:1; SV Feuerbach — 1. FC Pforzheim 5:1; Germania Brötzingen — Normannia Gmünd 8:1; FC Birkenfeld — VfB Stuttgart 2:1.

Gruppe Baden: SC Freiburg — Freiburger FC 1:1; Frankonia Karlsruhe — Karlsruher FV 3:1; FV Rastatt 04 — Phönix Karlsruhe 1:2; VfB Karlsruhe — FC Mühlburg 2:5.

Gruppe Rhein: Spvg. Mundenheim — SV Waldhof 2:2; VfR Mannheim — Phönix Ludwigshafen 0:1; FC Mannheim 08 — VfL Neckarau 2:3; Spvg. Sandhofen — Germania Friedrichsfeld 2:0.

Gruppe Saar: 1. FC Kaiserslautern — FV Saarbrücken 2:1; SV 05 Saarbrücken — 1. FC Idar 2:2; Saar 05 Saarbrücken — Eintracht Trier 1:1; Borussia Neunkirchen — SV Völklingen 5:3; FK Pirmasens — Sportfreunde Saarbrücken 6:2.

Italiens großer Fußballsieg

Ungarn in Mailand 4:2 geschlagen.

Italien trug am Sonntag in Mailand ein Länderspiel gegen Ungarn aus. Die beiden Mannschaften lieferten sich einen schnellen und erbitterten Kampf. Bei der Halbzeit stand er 2:1 für Italien. Sofort nach Wiederbeginn verschärften die Italiener das Tempo und bereits in der 7. Minute konnte Meazze aus wenigen Metern auf 3:1 erhöhen. Bei dauernder Ueberlegenheit der Italiener konnte Orsi in der 34. Minute ein viertes Tor erzielen. Die Ungarn kamen dann zu Gegenvorstößen und konnten auch in der 20. Minute durch Markos den Stand des Spieles auf 4:2 bringen.

Leichtathletik

Syring Langlaufmeister über drei Meilen

Zum ersten Male beteiligte sich der deutsche 5 und 10 Kilometer Langstreckenmeister Syring-Wittenberg an einem Langstreckenlauf über drei Meilen (22,5 Kilometer), der am Sonntag in Blankenese bei Hamburg durchgeführt wurde. Es gab ein sehr interessantes Rennen, in dem sich die beiden Favoriten Syring und der deutsche Marathonmeister Brauch-Berlin einen schönen Zweikampf lieferten, aus dem der Wittenberger Polizist überlegen in 1,15,19,2 mit 150 Meter Vorsprung vor Brauch als Sieger hervorging. Dritter wurde überraschend der Hamburger Johnson vor den Berlinern Hubinski und Herring. Den Mannschaftslauf gewann Osram-Berlin vor der Hamburger Polizei und Elmsbüttel.

Turnen

Bremen gewinnt den Vierstädtekampf vor Köln

Amsterdam und Groningen auf den nächsten Plätzen.

In der mit 4000 Zuschauern ausgezeichnet besuchten Kölner Messehalle wurde am Sonntag der dritte Städtekampf im Kunstturnen zwischen Amsterdam-Groningen-Bremen und Köln ausgetragen. Die großen Erwartungen, die man auf diesen Kampf gestellt hatte, wurden nicht im geringsten enttäuscht. Insbesondere die deutschen Mannschaften zeigten Leistungen, die schlechthin vollendet waren. Ueberragend der Dritte der Deutschen Gerätemeisterschaften, Steffens-Bremen, der den Hansestädtern in erster Linie zum Siege verhalf. Steffens turnte mit einer Eleganz, Leichtigkeit und Sicherheit, die von keinem der übrigen Turner erreicht wurde. Von den insgesamt fünf ausgetragenen Uebungen schaffte er nicht weniger als viermal die höchste Punktzahl, wobei er es einmal sogar auf 40 Punkte brachte. Köln hatte seinen besten Vertreter in Brandfaß, der jedoch an Steffens nicht herankam. Von den Holländern konnte Caranca-Amsterdam am besten gefallen, während Groningen nie vom letzten Platz wegkam. Am besten schnitten die niederländischen Gäste an den Ringen, ihrer Spezialübung, ab, wo sie auch die meisten Punkte gewannen.

Das Endergebnis lautete: Bremen 712,5 Punkte, Köln 683 P., Amsterdam 653,5 P., Groningen 555,5 P.

Die besten Einzelleistungen waren: Freiübungen: Steffens-Bremen 34,5; Barren: Steffens 39,5; Ringe: Zwaaf-Amsterdam 36,5; Pferd: Steffens 39; Reck: Steffens 40 P.

Boxsport

Großkampftag in der Rheinlandhalle

Howers großer Sieg über Gühring. — Dübber-Steyart Unentschieden. — Besselmann enttäuscht.

Der Großkampftag am Samstag in der Kölner Rheinlandhalle war in jeder Beziehung ein großer Erfolg.

Der Ausscheidungskampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Hower (Köln) 171 und Gühring (Stuttgart) 184 brachte dem Kölner trotz des Gewichtsnachteiles einen großen Punktsieg. Gühring, der so oft sein Herz vermissen ließ, vermochte nicht zu überzeugen. Nach einer ausgeglichenen ersten Runde ging es in der zweiten Runde recht dramatisch her. An den Seilen erwischte Hower seinen Gegner mit einem kurzen rechten Haken genau am Punkt. Hower dominierte sowohl in der dritten als auch in der vierten Runde. In der fünften Runde ließ der Kölner etwas nach und die sechste Runde konnte der Stuttgarter für sich buchen. Die beiden letzten Runden standen im Zeichen des Kölners. Gühring war froh, als der Schlußgong ertönte. Haushoher Punktsieg Howers.

Einen großartigen Kampf lieferte sich Meister Dübbers (122) und der belgische Titelanwärter Jules Steyart (124). Bis zur fünften Runde gab es ein einziges Brillantfeuerwerk, wobei Dübbers immer kleine Vorteile für sich hat. In den letzten beiden Runden drückt der Belgier nochmals auf das Tempo. Das verkündete Unentschieden wird dem Kölner nicht gerecht, der einen knappen Punktsieg verdient hatte.

Gegen diesen Kampf fiel die letzte Begegnung zwischen Besselmann (134) und Hans Seifried-Bochum (138) ab. Vergeblich warteten alle Besucher acht Runden lang auf die schwere Rechte des Kölners. Erst die Schlußrunde brachte etwas Kampf, Besselmann gelang der entscheidende Schlag nicht mehr. Das verkündete Unentschieden entsprach den Leistungen.

Witt-Trollmann unentschieden

Protest beim Hamburger Boxkampftag.

Bei der Endausscheidung um die deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Kieler Witt und Heinrich Trollmann protestierten die Zuschauer gegen das unentschieden lautende Urteil, das Trollmann um den klar verdienten Sieg brachte. Der Hannoveraner mußte zwar gleich zu Beginn durch einen schweren Gesichtstreffer Witts bis Neun herunter, beherrschte dann aber seinen Gegner bis zur vorletzten Runde durch sein bedeutend besseres technisches Können und erteilte Witt geradezu eine Boxlektion. Sein Punktvorsprung war beträchtlich, sodaß auch die Schlußattacke Witts seinen Sieg nicht gefährden konnte.

Zu einem schnellen Siege kam der Berliner Sabottke. Bereits nach dem ersten Schlagwechsel gab sein Gegner Stich-Hagen wegen Bruch des rechten Mittelhandknochens auf.

Neusel schlägt Daniels

Frankfurter Berufsboxkämpfe.

Den Hauptkampf des Abends bestritten Walter Neusel-Bochum (180) und Gipsy Daniels-England (176 Pfund). Neusel lieferte einen begeisternden Kampf. Maschinenmäßig bearbeitete er den Engländer, deckte geschickt, leitete immer wieder wahre Schlagserien ein und hatte in der sechsten Runde seinen Gegner fast groggy. Daniels wehrte sich verzweifelt, hielt allen Schlägen zäh stand und war nicht zu Boden zu bekommen. Die Schlußrunde brachte noch einmal einen großen Angriff des Deutschen, der sich einen klaren Punktsieg sicherte.

Radsport

Rennen am Wochenende

Das zurzeit wohl beste deutsche Sechstagepaar Buschenhagen-Schön gab auf der Winterbahn in Gent ein erfolgreiches Gastspiel. In allen Jagden waren die beiden Deutschen ihren Gegnern klar überlegen und beendeten das 100 Kilometer-Rennen in 2:14:00 mit 10 Punkten und einer Runde Vorsprung als verdiente Sieger.

Weniger glücklich dagegen waren die beiden Kölner Engel und Dederichs in Brüssel. Im internationalen Fliegertreffen behielt Weltmeister Scheerens die Oberhand. Er holte sich den Endlauf der Ersten mit 5 Punkten vor seinem Landsmann Arlet (6) und Gerardin (7). Im Endlauf der Zweiten triumphierte Michard über Honemann und Falck-Hansen, während im Endlauf der Dritten der deutsche Meister Matthias Engel, Faucheux und Martinetti hinter sich ließ. In den Dauerrennen über insgesamt 50 Kilometer in zwei Läufen siegte im Gesamtergebnis der belgische Bahnspezialist Seynaeve mit 5 Punkten vor Dederichs (6), Hombroeck und Verkeyn.

Hans Helbings spätes Glück

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtschutz durch Verlag Oskar Meister-Werdau

24

Er brachte sie zur Bahn. Das Degenbacher Pflaster weise viele Mängel auf, ob er ihr nicht seinen Arm bieten dürfe, fragte er.

Er fühlte das Vibrieren ihrer erregten Nerven und wieder kam die Versuchung an ihn heran, sie an sich zu ziehen, ihre Lippen rot und ihre Augen leuchtend zu küssen. Aber es war Nacht jetzt und er wollte ihr bei Tag in die Augen sehen.

„Ich werde pünktlich eintreffen." Mit diesen Worten sprang er vom Trittbrett des bereits abfahrenden Zuges und lüftete grüßend den Hut.

Als Lona Karsten und Elisabeth Mitteilung machte, daß sie Herrn Helbing gebeten habe, die Leitung der Fabrik zu übernehmen, umschloß der Doktor mit einem festen, stummen Druck ihre Rechte.

Seit vier Wochen war Helbing nun wieder in Wylten. Lona war's, als sei es immer so gewesen, als wäre er überhaupt nie fortgeblieben. Der Werkmeister hatte ihr gleich nach Helbings Eintritt in die Fabrik so kräftig die Hand gedrückt, daß sie es noch nach ein paar Tagen verspürt hatte. Behrens Gesicht strahlte. Alles freute sich. Nur ihr Herz allein war am Verbluten.

Sie sah ihn jeden Tag, sie begegnete ihm im Park, sie hörte seine Stimme, wenn sie über den Fabrikhof ging, er war stets sehr höflich, sehr zuvorkommend. Aber das war auch alles.

Ihr machte es den Eindruck, als wollte er sagen: Ich bin gekommen, weil du mich gebeten hast und tue meine Pflicht. Im Uebrigen aber laß' mich in Frieden.

Vor ein paar Tagen war sie in der Veranda gesessen, da war er mit klein „Hans-Rolf" auf den Schultern durch den Park gekommen. Sie hatte beide Hände vor das Gesicht schlagen müssen, als hätte sie in zu grelle Sonne gesehen. O, nur ein Teilchen Glück, nur ein Stäubchen Seligkeit, wie wollte sie zufrieden sein.

Verlangend hatte das Kind seine Aermchen nach den Aprikosen ausgestreckt, die an den Spalieren der Südwand des Hauses so verlockend aus dem Grün lugten. Liebevoll zog er dem Kinde beide Hände herunter und sagte:

„Mein Jüngelchen, von denen dürfen wir keine nehmen, die gehören alle dem Fräulein Petersen. Aber es liegen welche bei mir zu Hause, die sollst du alle haben!"

Das hatte ihr so bitter weh getan. Nichts wollte er von ihr. Keine Blume aus ihrem Garten, keine Frucht von ihren Bäumen, am allerwenigsten sie selbst und ihre Liebe. Immer tiefer klaffte ihre Wunde.

Die Wochen liefen dem Herbste zu. Da stand eines Nachmittags Behrens vor ihr und berichtete: Der Herr Direktor habe eine dringende Depesche zur Station zu bringen und lasse fragen, ob er eines der Reitpferde benützen dürfe. Wie ein Schlag durchzuckte es sie. Eine würgende Angst stieg ihr in den Hals. Aber sie konnte es ihm nicht abschlagen. Was hätte er denken sollen! So nickte sie nur ein „Ja."

„Ist Herr Helbing schon weggeritten?" frug sie um ein Weniges später.

„Nein, gnädiges Fräulein, der „Falbe" steht noch im Fabrikhof."

Der „Falbe?" O Gott, der war so lange nicht mehr unter dem Sattel gegangen. Sie wollte Behrens beauftragen, daß man dem Herrn Direktor ihren Braunen zur Verfügung stelle, aber der Diener war schon weg. Sie sah ihn quer durch den Park gehen und im Treibhause verschwinden.

Er durfte den „Falben" nicht reiten. Um keinen Preis. — Wenn sie zu spät kam. Wie gehetzt lief sie die Treppe hinab und dem Fabrikhof zu.

Das Pferd stand nicht mehr da. Er war schon fort. Sie taumelte gegen die Mauer, um im nächsten Augenblick wieder aufzuschnellen. Von Helbings Büro aus konnte sie hinüber auf den Gutshof telephonieren, man sollte ihm den Reitknecht mit dem Braunen nachschicken. Bis sie selbst hinüberlief, verlor sie zu viel Zeit.

Sie sprang die Stufen zu seiner Wohnung empor und riß die Türe seines Arbeitszimmers auf. Ueberrascht hob Helbing, der am Schreibtisch saß, den Kopf. Die Absendung der Depesche hatte sich erübrigt, da inzwischen Antwort eingetroffen war. Ihr aschfahles Gesicht ließ ihn erschrocken aufspringen.

„Was ist Ihnen zugestoßen, gnädiges Fräulein?" fragte er hastig.

Sie sah ihn starr an, als müsse sie sich vergewissern, daß er es auch wirklich sei. Mit zitternden Fingern strich sie sich das Haar zurück.

„Ich — ich glaubte, sie seien schon weggeritten, Herr Helbing. Und der „Falbe" ging seit Vaters Tod nicht mehr unter dem Sattel. — Er — ich wollte telephonieren, daß man Ihnen meinen Braunen nachschickt."

Er begriff sofort. Sie hatte sich geängstigt um ihn, hatte gefürchtet, er könnte wieder stürzen. O du mein armes, armes Lieb!" dachte er gerührt.

„Sie verschwenden Ihre Güte und Ihre Sorge an einen ganz Unwürdigen, Fräulein Petersen." Seine Stimme bebte leicht.

Und als sie keine Miene zu sprechen machte, fuhr er fort: „Ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, ob und was ich mir zuschulden kommen ließ, oder ob Sie unzufrieden mit meiner Tätigkeit seien, daß Sie bis jetzt die Klausel, die Sie im Vertrage mitunterschrieben haben, so ganz außer Acht ließen."

„Welche Klausel?" durchfuhr es sie. Sie hatte den Vertrag nicht gelesen, hatte nur ihren Namen darunter gesetzt, und sich mit allem einverstanden erklärt, ganz auf sein Rechtlichkeitsgefühl und seine Ritterlichkeit bauend.

„Sie scheinen sich des Inhalts nicht mehr erinnern zu können, gnädiges Fräulein!"

Er nahm ein Blatt aus der Tasche, entfaltete es und reichte es ihr.

Ihre Augen hasteten über die Zeilen. Dann tauchte ihr Gesicht in tiefste Glut. „Wenn sie mit seinen Leistungen zufrieden sei, werde sie ihm Bescheid geben, ob sie seine Frau werden wolle oder nicht. Das hatte sie — ohne es zu wissen — unterschrieben. Sie wußte nicht ein noch aus in ihrer Verwirrung.

Mit einem flehenden Lächeln breitete ihr Helbing die Arme entgegen: „Kommst du, mein Kleining?"

Aufschluchzend schmiegte sie sich hinein und barg den Kopf an seiner Schulter. Ein fassungsloses Weinen erschütterte ihren Körper.

„Millionen auf der Landstraße"

von A. v. Panhuys

betitelt sich unser neuer, rassig und ungemein spannend geschriebener Erfolgs-Roman dieser immer und immer wieder gerne gelesenen Autorin. Durch die reizvolle und künstlerische Art der Erzählung wächst dieses Werk weit über den Rahmen des Gangbaren hinaus. Die geniale Erfindung eines Deutschen wird zum Ausgangspunkt all der kommenden Ereignisse, wird zum Kampf zwischen Gewalten. Eine wundervolle fascinierende Frau tritt in markante Erscheinung, sie verleiht dem Werk jenen prickelnden Reiz, der die Leser dauernd im Banne hält. Wohl selten ein Roman wird so beifällig aufgenommen werden und wir freuen uns, unseren Lesern diesen auserlesenen Genuß verschaffen zu können



„Nicht weinen, mein Kind! Nicht weinen. Hast du Furcht, dein Leben an das meine zu ketten? Sieh', ich will dich so glücklich machen, als ich es nur immer vermag."

Sie hob das Haupt und sah ihn unter Tränen an, sich aus seinen Armen lösend, als habe sie schon zulange darinnen geruht.

„Ich — o, ich habe ja kein Recht auf Glück. Wenn Sie mich auch an Ihr Herz nehmen wollten, Herr Helbing, meine Seligkeit würde ja doch nicht von langer Dauer sein."

„Lona!"

„In der Stunde, in der Sie an all' das denken, was ich Ihnen getan habe, wird all' mein Glück zerschellen!" sprach sie wehmütig mit einem Dulderlächeln.

Er legte rasch den Arm um sie, bog ihr Gesicht etwas zurück, und drückte seine Lippen auf ihren zuckenden Mund — heiß und lange.

„Du selbst, Lona, hast alles gelöscht und getilgt. Ich habe vergeben und vergessen. Du wirst nie etwas von mir zu hören bekommen über das, was gewesen ist, weder jetzt, noch später. Hast du mich gehört, Lona?"

Sie bejahte. Träne um Träne rollte ihr dabei über die Wangen.

„Küsse mich!" bat er glückstrunken.

Da zog sie mit beiden Händen sein Gesicht zu sich herab und küßte die Narbe auf seiner Stirne.

„Solch' häßlichen Menschen bekommst du nun zum Manne!" sagte er ernst.

Sie lächelte ein stilles, glückliches Lächeln.

„Sie werden mich alle um dich beneiden, Liebster!"

„Die Narbe hat auch ihr Gutes!" scherzte er. Wenn ich dir einmal durchbrenne, bin ich leicht zu finden. Durch jedes Kind kannst du mich suchen lassen! — Und wann willst du mein werden? — In vier Wochen? Ja?"

„Ja, wie du es bestimmst, so ist es mir recht, Hans!"

Eine glühende Röte jag' dabei über ihr Gesicht. Es erfüllte ihn mit Entzücken. Er zog den Ring, den er am Goldfinger der linken Hand trug, herab. Er brachte ihn kaum über das erste Gelenk. Tief hatte er ins Fleisch geschnitten. An der Stelle, wo er gesessen, war die Haut ganz weiß. Er griff nach Lonas Hand und streifte ihn an ihren Finger. „Es ist das einzige, das ich zum Erinnern an meine Eltern habe," sagte er. „Man hat ihn meiner Mutter von der Hand genommen, als sie aus Gram über Vaters Tod irrsinnig wurde und Selbstmord beging. Du sollst ihn tragen, Lona! Nun habe ich nichts mehr zu verschenken! Alles hast du nun. Nur mein Leben besitze ich noch und das will ich zu jeder Stunde für dich einsetzen, wenn es sein muß!"

Das Gesicht gegen seine Brust gedrückt, weinte sie — ein leises, fassungsloses Weinen.

Bittend hob er ihren Blondkopf zu sich empor:

„Komm, mein Kleining, du hast mir so viele Tränen geschenkt! Nun schenke mir auch ein Lächeln, denn sieh mal, mein Lieb, wir haben so viel hereinzubringen. Drei ganze, volle Jahre haben wir leichtsinnig vergeudet."

„Drei Jahre!" Ganz erschrocken strich sie über seine Hände.

Er sah nach der Uhr: „Ich hätte eigentlich noch eine Stunde Bürozeit!" sprach er lächelnd. „Aber wenn du sie mir für heute schenkst, mein gestrenges Lieb, dann machen wir jetzt Brautvisite."

„Ja, Hans!"

Wie einst, so lächelnd, so leuchtend, so glückstrunken, strahlten ihre Blauaugen.

Behrens ließ die ganze Last seiner Rosen, die er eben aus dem Treibhaus nach der Villa trug, fallen, als Lona ihm sagte, sie habe sich soeben mit Herrn Helbing verlobt. Er stammelte einen Glückwunsch. „Wenn das der selige Herr Kommerzienrat noch erlebt hätte, o Gott, o Gott!"

Auf dem schmalen Wiesenweg überholte das Paar den Ferdl, der auf jedem Arme eines seiner beiden kleinen Mädels trug. Die Zenzl ging unbelastet nebenher.

„So schwer haben Sie!" sagte Lona scherzend.

„Ja! A so geht's, gnädig's Fräulein. Grad auf mi hams die Madln abg'seh'n."

„Das war, glaube ich, schon immer so!" neckte Helbing.

Nun lachte auch der Ferdl und blinzelte zu der Zenzl hinüber. Aber der war's so wenig entgangen, wie ihm: Der Herr Direktor hatte den Arm um das gnädige Fräulein geschlungen, sie gingen ganz eng aneinandergedrängt.

„Teufi, — Teufi! Da hat d' Liab zündt. Brand'lt hat's eh scho lang. Dös gibt a Hochzeit und über's Jahr a Kindstauf! Grad wiea bei uns!"

Ehe er die kleine Türe zum Hintergarten des Pfarrhofes öffnete, küßte er sie noch einmal, rasch, verstohlen.

Da klang Karstens Lachen hinter ihm.

„Ist das auch noch eine Art und Weise, sich ausgerechnet vor der Laube des Herrn Pfarrers zu küssen!"

In tödlicher Verlegenheit sah Lona empor, gerade in Pfarrer Schmitts gütiges Augenpaar.

„Ich hab' gar nichts g'seh'n, Lona! G'wiß nicht! Bloß der Herr Doktor, der sieht so alleweil doppelt so viel wie die andern Leut!"

Karsten suchte seinem strahlenden Gesichte Ernst und Würde zu geben, „Fräulein Lona, Sie haben mich einmal um meine Freundschaft gebeten, und ist es also meine heiligste Pflicht, Sie vor übereilten Schritten zu bewahren. Wollen Sie wirklich und wahrhaftig die Frau dieses fürchterlich eingebildeten Menschen werden?"

Erschrocken sah sie zu ihrem Verlobten auf. Der hatte nichts als ein gütiges Lächeln um den Mund, das ihr sagte: Ich weiß alles. Und doch bist du mein geworden!"

„Gelt, Lona," sprach der Pfarrer, „ich hab' Recht gehabt. Das Glück kommt zu jedem Menschen einmal, bloß Geduld muß man haben."

„Bei mir hat das Glück eine Ausnahme gemacht! Als ich es das erstemal von mir stieß, klopfte es noch ein zweitesmal bei mir an.

„Jetzt tut's aber festhalten, gelt?" fragte er bittend.

„Ja, Herr Pfarrer! Mit beiden Händen!"

In Karsten waren alle Geister des Uebermutes erwacht. Als er sah, mit welch' strahlendem Blick Lona an ihrem Verlobten hing, meinte er gelassen: „Darf ich mich als Brautführer anbieten? Ich muß doch aufpassen, ob Fräulein Petersen sich als Frau des Herrn Helbing auch so furchtbar schämt, wie damals, als sie jemand für die meine hielt!"

Angstvoll sah Lona zu dem Direktor auf. Was mußte er denken? Wollte denn Karsten mit Gewalt ihr ganzes, junges Glück zertrümmern?

„Ich sehe schon," lachte Helbing, ihren Arm fester in den seinen ziehend: „meine Braut wird mir noch viel zu beichten haben, was bisher nur der Herr Pfarrer gewußt hat."

„Tun's halt die Buß' gar nicht zu schwer machen," bat Pfarrer Schmitt.

„Das reinste Femgericht werde ich abhalten, wenn ich erst die Sünderin für mich allein habe!"

Wenige Minuten später klang aus dem Doktorgarten Karstens herzliches Lächeln. Pfarrer Schmitt sah nach dem kleinen Friedhof hinüber, über dessen niedere Mauer eine Marmorfigur ragte. Ein lebensgroßer Christus hielt einen jungen Mann umschlungen, dessen Haupt an seine Brust drückend.

„Ludwig! Mein Ludwig, jetzt komm' ich bald!"

Eine Träne rann dem Greis über die Wangen, aber sie war umflossen von einem Lächeln des Glücks.

— Ende. —

Die deutschen Strohhüte vor tausend Jahren

Graf Hugo von Paris nahm im Jahre 950 den König Ludwig IV. zum zweiten Male gefangen und nannte sich selber König von Frankreich. Der deutsche Kaiser Otto I. schickte darauf Boten an den Grafen Hugo und ließ ihn zur Unterwerfung unter seinen rechtmäßigen Herrn auffordern, widrigenfalls er, der Kaiser, ihn dazu zwingen werde, da er seinen Schwager (König Ludwig war mit Ottos Schwester vermählt) nicht im Stiche zu lassen gesonnen sei. Graf Hugo lachte jedoch die Abgesandten Ottos aus und sagte mit höhnischem Spott, was ihm wohl die Sachsen anhaben könnten, die doch von Karl dem Großen und den anderen fränkischen Königen so oft geschlagen worden wären? Er schwur dabei hoch und teuer, er hätte einen solchen Vorrat von Waffen beisammen, daß mehr eiserne Sturmhüte in Frankreich wären als Strohhüte in Deutschland.

Darauf ließ ihm Kaiser Otto antworten, er werde kommen und soviele Strohhüte mit nach Frankreich bringen, daß sie damit ihre blauen Wunder erleben sollen. —

Der deutsche Fürst machte seine Drohung auch sofort wahr. Er überschritt mit zahlreicher Reiterei, sowie zweiunddreißig Fähnlein Fußvolk, jedes zwischen fünfhundert und sechshundert Mann stark, den Rhein, — — und sämtliche Männer hatten stroherne Hüte auf dem Kopf zur Belustigung der Franzosen, denen aber bald das Lachen verging. Die Sachsen drangen unter Ottos Führung bis nach Paris vor, ohne daß Hugo mit seinen eisernen Sturmhüten sich zu stellen gewagt hätte. — Er bat im Gegenteil um Frieden und gab den gefangenen König frei, welchen der Kaiser wieder in seine Rechte einsetzte.